HINSCHAUEN, WENN ANDERE WEGSEHEN.
SICH EINMISCHEN, WENN ANDERE SCHWEIGEN.
ERINNERN, WENN ANDERE VERGESSEN.
EINGREIFEN, WENN ANDERE SICH WEGDREHEN.
UNBEQUEM SEIN, WENN ANDERE SICH ANPASSEN.

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE

BERTINI-PREIS
FÜR JUNGE MENSCHEN MIT ZIVILCOURAGE



BERTINI-PREIS 2016

LASST EUCH NICHT EINSCHÜCHTERN!

DER BERTINI-PREIS

Hinschauen, wenn andere wegsehen.
Sich einmischen, wenn andere schweigen.
Erinnern, wenn andere vergessen.
Eingreifen, wenn andere sich wegdrehen.
Unbequem sein, wenn andere sich anpassen.

IMPRESSUM

Herausgeber BERTINI-Preis e.V.
Redaktion Andreas Kuschnereit, Ulrich Vieluf
Texte Hans-Juergen Fink, Michael Grill, Andreas Kuschnereit, Ann-Britt Petersen, Ulrich Vieluf, Nic Wendorf
Gestaltung Viola Broll, Carsten Thun
Fotos Carsten Thun, Mathias Prange, Nic Wendorf, ZDF/Renate Schäfer
Druck Druckerei in St. Pauli
Anschrift Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg
andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de

© Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion

www.bertini-preis.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in den zurückliegenden 19 Jahren waren BERTINI-Preisträger mit ihren Fragen und Recherchen, mit ihrem Nachhaken und ihrer Hartnäckigkeit immer wieder „Stein des Anstoßes“. So auch die Schülergruppe am Ludwig-Meyn-Gymnasium, BERTINI-Preisträger 2015. Sie hatte die vermeintlich einfache Frage gestellt, ob Adolf Hitler noch Ehrenbürger der Stadt Uetersen sei. Nachdem diese Frage trotz mühseliger Recherchen nicht eindeutig geklärt werden konnte, beschloss die dortige Ratsversammlung schließlich, die Ehrenbürgerschaft ein für alle Mal aufzuheben. Das Beispiel machte Schule: Angestoßen durch zahlreiche Medienberichte im Anschluss an die letztjährige BERTINI-Preisverleihung prüften deutschlandweit etliche Kommunen, wie sie auf die entsprechende Schülerfrage hätten antworten können bzw. müssen. Das (Zwischen-)Ergebnis: Vier Kommunen stellten per Ratsbeschluss klar, dass Adolf Hitler nicht mehr Ehrenbürger ist.

(Denk-)Anstöße geben auch die BERTINI-Preisträger 2016, deren Initiativen und Projekte auf den folgenden Seiten vorgestellt werden. Sie laden ein zu einem Perspektivwechsel: Sie versetzten sich in die Situation eines gehörlosen Flüchtlings in einer Hamburger Aufnahmeeinrichtung, eines Angehörigen eines der Opfer der NSU-Gewalttaten, eines chinesischen Einwanderers auf St. Pauli während der NS-Diktatur oder eines deutschen Asylbewerbers in einem arabischen Staat.

Denkanstöße gaben im vergangenen Jahr auch die Schülerinnen und Schüler des Profilkurses „Mediengesellschaft“ am Kurt-Körber-Gymnasium. Mit Unterstützung der Initiative „Mut im Netz“ des BERTINI-Preis e.V. führten sie unter der Fragestellung: „Wie weit dürfen Medien gehen?“ einen intensiv vorbereiteten Studientag durch, mit dem sie ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ein Forum boten zur kritischen Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Gefahren eines nur scheinbar anonymen Cyberspace.

Seit Jahren fruchtbar ist die Kooperation des BERTINI-Preis e.V. mit dem Bundeswettbewerb „Demokratisch Handeln“. Gleich acht Bewerbungen um den BERTINI-Preis fanden im vergangenen Jahr mit ihren Projekten auf diesem Weg Anerkennung auch auf Bundesebene.

Ein Querschnitt dessen, wofür der BERTINI-Preis seit 1998 vergeben worden ist und wer ihn erhalten hat, findet sich auf den Seiten 24 bis 27. Die Beispiele spiegeln das breite Spektrum der Initiativen und Projekte wider, mit denen sich junge Hamburgerinnen und Hamburger gegen das Vergessen, gegen Gewalt, für ein gleichberechtigtes Miteinander eingesetzt haben.

Das Forum, das der BERTINI-Preis e.V. ihnen dafür bietet, wäre ohne das Engagement seiner Förderer nicht denkbar. 29 Förderer sind es heute. So konnten wir die Hamburger Volksbank, die Landeszentrale für politische Bildung und den Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als neue Mitglieder begrüßen. Wer mit welchen Motiven die alljährliche Verleihung möglich macht, ist auf den Seiten 30 bis 33 nachzulesen.

Am 20. März 2017, dem 94. Geburtstag von Ralph Giordano, veranstaltete das Ernst Deutsch Theater in Kooperation mit dem BERTINI-PREIS e.V. eine Lesung zu dem Hörbuch „Die Bertinis“, die vielen „unter die Haut“ ging. Die von Zuschauern geäußerte Idee, hieraus eine Tradition entstehen zu lassen, hat das Ernst Deutsch Theater aufgegriffen: Auch am 95. Geburtstag Ralph Giordanos wird es eine Lesung aus den „Bertinis“ unter der Regie von Michael Batz geben.

Der BERTINI-Preis findet seine Fortsetzung mit der Ausschreibung für das Jahr 2017 (S. 23). Wir wünschen uns sehr, dass viele junge Menschen die Botschaft, die er sendet, aufgreifen und die Idee, für die er steht, weitertragen: „Lasst Euch nicht einschüchtern!“

Ihr Redaktionsteam

DIE PREISTRÄGER 2016



ROSAROT IST EINE MISCHFARBE
14 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der Stadtteilschule am Hafen befassten sich mit den Morden der rechtsextremen Terrorgruppe NSU. Sie lasen die Gerichtsprotokolle des aktuellen NSU-Prozesses und verfassten ein Theaterstück, das sie mit Schülerinnen und Schülern aus Zwickau und Chemnitz gemeinsam aufführten.



DEAF REFUGEES WELCOME – HAMBURG
Dass unter den Flüchtlingen, die zurzeit nach Deutschland kommen, auch gehörlose Menschen sind, darüber macht sich kaum jemand Gedanken. Anders die Studentin Antonia Ricke (22), selber gehörlos, und ihre Mitstreiter Asha Rajashekar, Louisa Marie Pethke, Gabriele Finkelmeyer und Alexander von Meyenn. Sie wollen helfen und gründeten die Initiative „Deaf Refugees Welcome – Hamburg".



DAMIT MENSCHEN IN ERINNERUNG BLEIBEN
10 Jugendliche der Klasse 9 P der Schule Schwarzenbergstraße in Hamburg-Harburg entwickelten eine Ausstellung zum Gedenken an die Opfer des Nazi-Regimes. Bei ihren umfangreichen Recherchen stießen sie auf das Schicksal des Chinesen Chong Tin Lam, des Urgroßvaters eines Mitschülers.



KRIEG: WOHIN WÜRDEST DU FLIEHEN?
27 Schülerinnen und Schüler des Helmut-Schmidt-Gymnasiums in Wilhelmsburg inszenierten ein Theaterstück über Flüchtlinge aus ungewöhnlicher Perspektive: Europäer müssen vor Krieg und Gewalt in ein arabisches Land flüchten. Dort stoßen sie auf Misstrauen, Vorurteile und offene Ablehnung.

INHALT

03 EDITORIAL

04 INHALT

06 VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES 2016
51 Schülerinnen und Schüler und eine Studentin wurden für ihr außergewöhnliches Engagement ausgezeichnet.

BERTINI-PREISTRÄGER 2016:

10 ROSAROT IST EINE MISCHFARBE

12 DEAF REFUGEES WELCOME – HAMBURG

14 DAMIT MENSCHEN IN ERINNERUNG BLEIBEN

16 KRIEG: WOHIN WÜRDEST DU FLIEHEN?

18 MUT IM NETZ
Schülerinnen und Schüler des Kurt-Körber-Gymnasiums veranstalteten einen Projekttag über Internetgefahren und klärten auf.

19 DEMOKRATISCH HANDELN
Acht Bewerbungen um den BERTINI-Preis 2015 wurden beim Wettbewerb „Demokratisch Handeln" ausgezeichnet.

20 DIE BERTINIS
Lesung im Ernst Deutsch Theater vor über 300 Schülerinnen und Schülern am 20. März 2017

22 DAS HÖRBUCH „DIE BERTINIS"
Ralph Giordanos letztes Werk

23 AUF DEN SPUREN DER BERTINIS
Ein literarischer Spaziergang der Geschichtswerkstatt Barmbek

24 BERTINI-PREISTRÄGER MISCHEN SICH EIN
Insgesamt 120 Gruppen und Einzelpersonen wurden bisher mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet: 18 Beispiele für Engagement und Zivilcourage, die Spuren hinterlassen haben.

28 DEN BERTINI-PREIS FÖRDERN

30 DIE FÖRDERER

34 AUSBLICK

USGEZEICHNET: DIE BERTINI-PREISTRÄGERINNEN UND -PREISTRÄGER 2016 BEIM EMEINSAMEN „FOTOSHOOTING" AUF DER BÜHNE DES ERNST DEUTSCH THEATERS



VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES 2016



DON´T LEAVE HOME WITHOUT YOUR F.U.N.K.: EMMA PINCON (GESANG), BIRK REIMANN (BASS & GESANG), ASCAN TÜNNERMANN (GITARRE), DANIEL KRÖGER (PIANO) UND JEREMIAS SCHWARZ (SCHLAGZEUG) GESTALTETEN MIT DREI FUNK-STÜCKEN DEN MUSIKALISCHEN RAHMEN DER PREISVERLEIHUNG.

SIE STANDEN AM 27. JANUAR 2017 IM MITTELPUNKT: 51 SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER UND EINE STUDENTIN, DIE FÜR IHR ENGAGEMENT GEGEN DAS VERGESSEN UND VERDRÄNGEN, FÜR IHR EINTRETEN GEGEN DIE AUSGRENZUNG VON MENSCHEN UND FÜR IHRE KÜNSTLERISCHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN MORDTATEN DES NSU ANHAND VON PROZESSPROTOKOLLEN MIT DEM BERTINI-PREIS 2016 AUSGEZEICHNET WURDEN. *Intendantin und Vorsitzende des BERTINI-Preis e. V. Isabella Vèrtes-Schütter begrüßte die über 600 Gäste in „ihrem Haus", dem Ernst Deutsch Theater. Erstmals übersetzten die Gebärdensprachdolmetscherinnen Celine Sawkins und Christine Müller abwechselnd die Veranstaltung, da auch eine gehörlose junge Frau unter den Preisträgern war.*

Isabella Vèrtes-Schütter erinnerte in ihrer Ansprache an Ralph Giordano, dessen mahnende und ermutigende Worte sie in einer Zeit mit aufkeimendem Fremdenhass schmerzlich vermisse. Sie zitierte den Publizisten: „Wer die Demokratie angreift, kriegt es mit mir zu tun, der hat mich am Hals!", und fügte an die BERTINI-Preisträger und das Publikum gerichtet hinzu: „Wer die Demokratie attackiert, sollte uns alle am Hals haben." Senatorin Melanie Leonhard unterstrich diesen Gedanken in ihrem Grußwort: „Eine Demokratie braucht standhafte, wehrhafte Demokraten. Eine Demokratie braucht Menschen wie euch!", sagte sie mit Blick auf die die BERTINI-Preisträgerinnen und -Preisträger 2016.
Festrednerin Anja Reschke ging auf die Bedeutung des Preises vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen ein. „Seid mutig! Setzt euch ein! Lasst euch nicht einschüchtern!" Diese Appelle hätten für sie vor langer Zeit an Gewicht verloren, weil sie davon überzeugt gewesen sei, dass es in diesem demokratischen Land kaum Ausgrenzung gebe, so die Moderatorin des Fernsehmagazins „Panorama". Doch dann seien im Sommer 2015 mit dem Flüchtlingszustrom hasserfüllte Kommentare, brennende Asylheime und immer mehr Hetze aufgekommen. Sie habe gedacht, dass jemand nun mal etwas dagegen sagen müsse. Schließlich war es die Moderatorin selbst, die sich in ei-







AUFTAKT: ISABELLA VÈRTES-SCHÜTTER HIESS DIE ÜBER 600 GÄSTE IM ERNST DEUTSCH THEATER ZUR 19. VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES WILLKOMMEN (FOTO OBEN). SENATORIN MELANIE LEONHARD BETONTE IN IHREM GRUSSWORT DAS EINSTEHEN DER HAMBURGER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER FÜR DIE DEMOKRATIE (FOTO MITTE). JOURNALISTIN ANJA RESCHKE UNTERSTRICH IN IHRER FESTREDE DIE BEDEUTUNG DES PREISES VOR DEM HINTERGRUND AKTUELLER GESELLSCHAFTLICHER ENTWICKLUNGEN (FOTO UNTEN).



ROSAROT IST EINE MISCHFARBE: DR. REINER BRÜGGESTRAT EHRTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER STADTTEILSCHULE AM HAFEN FÜR IHRE EINDRÜCKLICHE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN MORDTATEN DES NSU.

nem vielbeachteten Kommentar in den „Tagesthemen“ gegen Hass und Hetze wandte. Und die von den Zuschauern im Netz nicht nur Zuspruch bekam, sondern sich auch Beschimpfungen und Drohungen ausgesetzt sah: „Ich kam mir zunächst nicht mutig vor, schließlich habe ich mich nicht vor Panzer gestellt. Erst an den Reaktionen habe ich gemerkt, dass es mutig war, mich gegen die Hetze zu wenden. Ich habe gemerkt, dass das, was ich für Geschichte hielt, ganz schön nah kam“, gestand sie offen ein und bekannte: „Ich habe gelernt, dass Demokratie nicht selbstverständlich ist, dass man sie andauernd verteidigen muss. Die Mehrheit, auf die es dabei ankommt, setzt sich aus jedem Einzelnen zusammen.“ Ihr Plädoyer wurde mit großem Beifall bedacht. NDR-Moderator Christian Buhk, der erstmals durch die Veranstaltung führte, unterstrich diesen Appell: „Ich freue mich ehrlich, hier zu moderieren. In Zeiten, in denen Lügen als alternative Fakten dargestellt werden, ist es ganz wichtig, dass es junge Menschen gibt, die wachsam sind.“

Die NDR-Mitarbeiter Christian Becker und Christian Mangels hatten die Preisträgerinnen und Preisträger zuvor an ihren Wirkungsstätten aufgesucht und mit Mikrofon und Fernsehkamera anschaulich aufbereitet, wofür die Jugendlichen ausgezeichnet worden sind. Mit den zweiminütigen Einspielfilmen wurden die Preisträger vorgestellt, bevor die Laudatoren in ihren Redebeiträgen ausführten, womit die Jugendlichen die Jury überzeugt hatten:

Laudator Dr. Reiner Brüggestrat (Hamburger Volksbank) beschrieb das Engagement, mit dem die 14 Oberstufenschülerinnen und -schüler der Stadtteilschule am Hafen das Thema „Mordtaten des NSU“ anhand der Gerichtsprotolle gründlich erarbeitet haben; wie sie ein Theaterstück daraus entwickelten, in dem sie die unterschiedlichen Perspektiven von Tätern, Opfern und Nachbarn darstellen, hinterfragen und dabei auf Widersprüche aufmerksam machen.

Gabriele Kroch (Howard und Gabriele Kroch-Stiftung) beschrieb in ihrer Laudatio das außerordentliche Engagement der gehörlosen Studentin Antonia Ricke. Sie hat gemeinsam mit weiteren Gehörlosen die Initiative „Deaf Refugees Welcome – Hamburg“ zur Unterstützung gehörloser Flüchtlinge gegründet.

Laudator Hubert Grimm (Freimaurerloge Roland) ehrte mit seiner Laudatio die zehn Schülerinnen und Schüler der Klasse 9P der Schule Schwarzenbergstraße, ReBBZ Hamburg-Harburg, für ihr Erinnerungsprojekt „Ausstellung zum Gedenken an die Opfer des Nazi-Regimes“.

Bernd-Dieter Hessling (Absalom-Stiftung) betonte in seiner Laudatio den provokanten Perspektivwechsel, den die 27 Schülerinnen und Schüler vom Helmut-Schmidt-Gymnasium mit ihrem Theaterprojekt „Krieg: Wohin würdest Du fliehen?“ vorgenommen haben. In ihrer Inszenierung müssen Europäer vor Krieg und Gewalt in ein arabisches Land fliehen.



KRIEG: WOHIN WÜRDEST DU FLIEHEN? DIE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DES HELMUT-SCHMIDT-GYMNASIUMS INSZENIERTEN EINEN PROVOKANTEN PERSPEKTIVWECHSEL.



DEAF REFUGEES WELCOME – HAMBURG: ANTONIA RICKE (4. V. L.) UND IHR TEAM UNTERSTÜTZEN GEHÖRLOSE FLÜCHTLINGE.



DAMIT MENSCHEN IN ERINNERUNG BLEIBEN: DIE JUGENDLICHEN DER KLASSE 9 P DER SCHULE SCHWARZENBERGSTRASSE IN HAMBURG-HARBURG LEISTETEN ERINNERUNGSARBEIT.

In kurzen Interviews, die NDR-Moderator Christian Buhk mit den Preisträgerinnen und Preisträgern auf der Bühne führte, kamen die Jugendlichen auch selbst zu Wort. Die Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule am Hafen berichteten, dass sie im Anschluss an die Aufführung die Diskussion mit dem Publikum suchen und dass sie mit ihrem Theaterstück vor allem Jugendliche erreichen. Antonia Ricke betonte, dass sie den BERTINI-Preis stellvertretend für das Engagement ihres Teams entgegennehme. Die zehn Schülerinnen und Schüler der Schule Schwarzenbergstraße erklärten, dass sie mit ihrer Ausstellung einen Beitrag dazu leisten wollten, dass die verschleppten Sinti, Roma und Juden nicht vergessen werden. Und die 27 Schülerinnen und Schüler der Theatergruppe am Helmut-Schmidt-Gymnasium sagten, dass ihre Inszenierung die Zuschauer in die Situation versetzen solle, selbst asylsuchend zu sein.

Den klangvollen musikalischen Rahmen der 19. BERTINI-Preisverleihung gestaltete die fünfköpfige Band „Don´t leave home without your F.U.N.K.“ mit Emma Pincon (Gesang), Birk Reimann (Bass & Gesang), Ascan Tünnermann (Gitarre), Daniel Kröger (Piano) und Jeremias Schwarz (Schlagzeug) von der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg. Sie spielten „Falling“ (Alicia Keys), „City Blues“ (Emma Pincon) und „Rolling in the deep“ (Adele, Paul Epworth).

ROSAROT IST EINE MISCHFARBE

14 Schülerinnen und Schüler der Oberstufe der Stadtteilschule am Hafen befassten sich mit den Mordtaten der rechtsextremen Terrorgruppe NSU. Sie lasen die Gerichtsprotokolle des aktuellen NSU-Prozesses und verfassten ein Theaterstück, das sie mit Schülerinnen und Schülern aus Zwickau und Chemnitz gemeinsam aufführten.

ZWÖLF SCHWARZ GEKLEIDETE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER GESTALTEN AUF DER BÜHNE EIN DURCHEINANDER. MIT ROSAFARBENEN LAPPEN IN DEN HÄNDEN DEUTEN SIE INTENSIVES PUTZEN AN. EINE DARSTELLERIN KOMMENTIERT DIE SZENE MIT IMMER GLEICHEN AUSSAGEN: ALLES SEI HIER SO LANGWEILIG. *Es gebe viel Zeit zum Putzen. Und Beate Zschäpe sei so eine nette Nachbarin und eine gute Hausfrau. Während die Darsteller ihre Putzlappen durch die Luft gleiten lassen, lösen sich allmählich zwei Männer aus der Menge, ziehen die Kapuzen ihrer Pullis über den Kopf, holen zum Angriff aus. Ihre Bewegungen werden immer bedrohlicher, das damit verbundene Gebrüll wird immer lauter. Diese emotionsgeladene Darstellung vermittelt ohne viele Worte: Hier entsteht Terror.*

Die Szene stammt aus dem Stück „Rosarot ist eine Mischfarbe“, das 14 Oberstufenschülerinnen und -schüler der Stadtteilschule am Hafen erarbeitet und auf die Bühne gebracht haben. Es ist eine Auseinandersetzung mit den Taten der rechtsextremen Terrorzelle Nationalsozialistischer Untergrund (NSU), deren Mitglieder zwischen 2000 und 2006 quer durch die Republik neun Menschen ermordeten – unbescholtene Kleinunternehmer, die aus der Türkei oder Griechenland stammten. Die Nazizelle konnte über Jahre hinweg von Polizei und Verfassungsschutz unbemerkt agieren. Die polizeilichen Ermittlungen konzentrierten sich stets auf das Umfeld der jeweiligen Mordopfer, gingen nie ernsthaft in Richtung Rechtsradikalität. Erst 2011, nach dem Selbstmord der mutmaßlichen Mörder und NSU-Mitglieder Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt, wurde der NSU aufgedeckt. Seit 2013 stehen Beate Zschäpe, die mit Mundlos und Böhnhardt in Zwickau zusammenlebte, und vier weitere Gesinnungsgenossen als mutmaßliche Mittäter in München vor Gericht.

Weil sich die Entdeckung des NSU 2016 zum fünften Mal jährte, bot Lehrerin Celina Rahman eine Projektwoche im Kurs Darstellendes Spiel an. Viele Oberstufenschülerinnen und -schüler bewarben sich für das Projekt. Es sollte darum gehen, Aussagen aus den Gerichtsprotokollen des NSU-Prozesses szenisch umzusetzen. Dabei waren eine Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsradikalismus wie auch die Entwicklung einer eigenen Position gefragt. „Ich wollte mitmachen, weil ich es gut fand, ein kritisches Thema mit dem Schauspielen zu verbinden“, erklärt Schülerin Bodil Valerie Claußen, 19, ihre Teilnahme. Die Schülerinnen und Schüler lasen die Gerichtsprotokolle aus dem dritten Jahr des NSU-Prozesses. „Wir markierten alles, was uns widersprüchlich vorkam“, sagt Steven Günzel, 19. Die Jugendlichen trugen viele Ungereimtheiten zusammen. „Nachbarn in Zwickau hatten zum Beispiel ausgesagt, dass sie sich bei der Hakenkreuz-Fahne im Keller nichts gedacht hätten“, berichtet Denis Asamovic, 15. Andererseits habe die Polizei Zeugen mehrmals gefragt, ob diese bei ihren Aussagen „150-prozentig sicher seien, was auf die Zeugen einschüchternd wirkte“, so Steven.



IN SZENE GESETZT: SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUS DER STADTTEILSCHULE AM HAFEN ANALYSIERTEN DEN NSU-PROZESS MIT THEATRALEN MITTELN.

In kleinen Gruppen erarbeitete der Kurs einzelne Szenen, so wie die Putz-Szene, die das scheinbar unauffällige Leben der drei Rechtsextremisten in Zwickau aufgreift. „Texte übernahmen wir eins zu eins aus den Protokollen und überlegten uns dazu Gestik und Mimik, um Emotionen darzustellen“, erläutert Bodil. Unterstützung bekamen die Jugendlichen von der Schauspielerin Julia Bardosch, die mit ihnen die Dramaturgie entwickelte. Am Ende der Arbeit sollte ein Stück stehen, das beim Chemnitzer Theatertreffen unter dem Motto „Unentdeckte Nachbarn“ zusammen mit Chemnitzer und Zwickauer Schülerinnen und Schülern aufgeführt werden sollte. Um sich die Teilnahme auch finanziell leisten zu können, wurden die Hamburger Schülerinnen und Schüler vom Bundesverband Freie Darstellende Künste gefördert.

Weitere Impulse für ihr Stück erhielten die Jugendlichen durch Filme über die Terrorgruppe. Und sie befassten sich mit dem sogenannte „Bekennervideo“ des NSU. Darin wurden Bilder und Texte aus der Zeichentrickserie „Der rosarote Panther“ und Medienberichte über die NSU-Morde so zusammengeschnitten, dass sie die Ermordeten und auch die Ermittler verhöhnen. In Anspielung an das Video wählten die Jugendlichen den Titel „Rosarot ist eine Mischfarbe“ für ihr Stück. Sie begaben sich an Tatorte, beispielsweise suchten sie in Altona den Ort auf, an dem im Jahr 2001 der Lebensmittelhändler Süleyman Taşköprü erschossen worden war.





„In einer Szene spielten wir auch Angehörige der Ermordeten, die zu Wort kommen“, betont Emre Jayla, 20. Der türkischstämmige Schüler half zudem bei der richtigen Aussprache der Opfernamen, die alle genannt werden. Szenisch aufgegriffen wurde auch die undurchsichtige Rolle des Verfassungsschutzes, der mehrere V-Männer in das rechte Milieu eingeschleust hatte. Und in Videoeinspielungen äußern die Schülerinnen und Schüler nacheinander ihre Auffassungen über Deutschland, über Freundschaft und über Rassismus.

Im November 2016 führten sie ihr Stück in Zwickau und in Chemnitz auf. Die Zwickauer und Chemnitzer Schülerinnen und Schüler schlossen dabei eigene Szenen an die der Hamburger an. „Die Resonanz war ganz unterschiedlich“, schildert Denis. In Zwickau seien nur wenige Zuschauer gekommen und die Stimmung blieb eher verhalten, in Chemnitz sei das Publikum offen gewesen. „Zuschauer schlugen uns hinterher vor, das Stück auch an weiteren Orten aufzuführen“, berichtet Emre. Das freute die Schülerinnen und Schüler besonders, denn sie hatten offensichtlich etwas bewegt. Auch bei Aufführungen in Hamburg äußerten sich junge Zuschauer positiv. „Und die wollten wir ja mit unserem Stück erreichen“, sagt Steven.

Dass unter den Flüchtlingen, die zurzeit nach Deutschland kommen, auch gehörlose Menschen sind, darüber macht sich kaum jemand Gedanken. Anders die Studentin Antonia Ricke (22), selber gehörlos, und ihre Mitstreiter Asha Rajashekar, Louisa Marie Pethke, Gabriele Finkelmeyer und Alexander von Meyenn. Sie wollen helfen und gründeten die Initiative:

DEAF REFUGEES WELCOME – HAMBURG.

WIE IST DAS ENGAGEMENT FÜR GEHÖRLOSE FLÜCHTLINGE ENTSTANDEN?

Als Anfang 2015 die Flüchtlingswelle herannahte, hatte sich der Gehörlosenverband Hamburg (GLVHH) gefragt, wie viele Gehörlose unter den Flüchtlingen sein würden und wie man ihnen helfen könnte. Asha, die Migrations- und Flüchtlingsbeauftragte des GLVHH, wollte dazu interessierte Leute mit ins Boot holen. Sie wandte sich an die Interessengemeinschaft der Deaf (Tauben) Studierenden Hamburgs, kurz: iDeas genannt, deren erste Vorsitzende ich bin. Wir entschlossen uns, ein ehrenamtliches Netzwerk für gehörlose Flüchtlinge aufzubauen, und gründeten die Initiative „Deaf Refugees Welcome – Hamburg" mit Asha, Louisa, Gabi, Alex und mir als Kernteam und weiteren ehrenamtlichen Helfern mit Gebärdensprachkenntnissen.

IN WELCHER FORM HABT IHR KONTAKT ZU DEN FLÜCHTLINGEN AUFGENOMMEN?

Wir telefonierten und mailten Flüchtlingsunterkünfte an oder gingen selber hin. Wir fragten die dortigen Leitungen, ob es taube Flüchtlinge gebe, und informierten darüber, dass unsere Initiative ihnen helfen möchte. Auf einer Infoveranstaltung entstanden auch Kontakte zur Elbschule in Hamburg, die von Schülern mit Hörschädigungen besucht wird.

IN WELCHER SPRACHE VERSTÄNDIGT IHR EUCH MIT DEN GEHÖRLOSEN FLÜCHTLINGEN?

Am häufigsten benutzen wir Gebärden. Meist versuchen wir es mit internationalen Gebärden. Das ist allerdings keine reguläre Gebärdensprache, sondern man benutzt universelle, einfache Gebärden. Es gibt aber auch Flüchtlinge, die in ihrem Heimatland völlig ohne Sprache aufgewachsen sind. Da läuft die Verständigung mit Händen und Füßen. Wir wenden auch Hausgebärden an, die ‚home signs', das sind erfundene Gebärden, die in den Familien genutzt werden. Mit schwerhörigen oder in der hörenden Welt sozialisierten Flüchtlingen kommunizieren wir schriftlich. Das kommt allerdings selten vor.

WELCHEN MENSCHEN BIST DU BEGEGNET?

Als wir im Sommer 2015 mit unserem Engagement anfingen, hatte ich einen intensiveren Kontakt zu einer Familie aus Albanien. Sie hatte fünf Kinder, darunter zwei taube Jungen im Alter von zehn und zwölf Jahren. Ich betreute sie gemeinsam mit Louisa und einer weiteren Supporterin. Die Familie war anfangs sehr misstrauisch, aber das legte sich schnell. Mit unserer Vermittlung konnten die beiden Jungs nach einem halben Jahr in die Elbschule gehen. Dort blühten sie richtig auf. Leider wurden sie dann abgeschoben, denn sie hatten als Roma keine Aussicht auf Asyl. Ich hatte auch Kontakt zu Flüchtlingen, die aus Syrien, Eritrea, Iran, Irak oder Afghanistan gekommen waren. Wir betreuen Kinder, Jugendliche, unbegleitete Jugendliche, Erwachsene und Familien.



ENGAGIERT: ANTONIA RICKE UND IHRE MITSTREITER HELFEN GEHÖRLOSEN FLÜCHTLINGEN IN HAMBURG.

WIE KÖNNT IHR IHNEN HELFEN?

Wir bieten Beratung und Unterstützung an, begleiten sie zum Beispiel zur Ausländerbehörde oder zum Jobcenter, helfen beim Ausfüllen von Asylanträgen oder der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises oder bei der Eröffnung eines Bankkontos. Daneben gibt es auch Freizeitangebote. Wir besuchen gemeinsam Museen oder machen Sport. Regelmäßige Treffen finden einmal im Monat statt.

WELCHEN BESONDEREN HERAUSFORDERUNGEN SIND TAUBE FLÜCHTLINGE AUSGESETZT?

Die Herausforderungen sind sehr groß. Wenn sie allein unter Hörenden sind, stehen die Gehörlosen vor oft unüberwindbaren Sprach- und Kommunikationsbarrieren. Sie sind von wichtigen Informationen abgeschnitten, über die sich hörende Flüchtlinge austauschen, etwa Tipps über das Aufnahmeland. Zudem sind die gehörlosen Flüchtlinge oft sozial isoliert.
Einen Anspruch auf Gebärdensprachdolmetscher haben taube Flüchtlinge nicht, deswegen sind freiwillige Helfer eine wichtige Unterstützung.

WIE HABT IHR DIE HILFE IN EURER GRUPPE ORGANISIERT?

Am Anfang war das Team noch relativ unstrukturiert, es gab viele freiwillige Supporter. Doch dann bildeten wir das Kernteam, das den Überblick behält. Dazu kommen die freiwilligen Unterstützer, die einzelne Flüchtlinge betreuen und mit ihnen etwas unternehmen. Aktuell haben wir etwa zehn solche Supporter und rund 40 freiwillige Gebärden- und Fremdsprachendolmetscher, sowohl hörende als auch taube.

GIBT ES ZAHLEN ZUM ANTEIL VON GEHÖRLOSEN UNTER DEN FLÜCHTLINGEN?

In Deutschland gibt es etwa 180 taube Flüchtlinge. Das ist eine Schätzung des deutschlandweiten Deaf-Refugees-Supporter-Netzwerks. In Hamburg leben rund 30 gehörlose Flüchtlinge. Wir gehen von einer höheren Dunkelziffer aus.

WELCHE ERKENNTNISSE HAST DU PERSÖNLICH FÜR DICH WÄHREND DES PROJEKTS GEWONNEN?

Ich habe viele herzliche und offene Menschen kennengelernt. Ich habe auch gelernt, mich emotional besser abzugrenzen, wenn es mit den Ansprüchen an die Hilfe zu viel wurde. Neben den Begegnungen mit den Flüchtlingen waren auch die Kontakte mit anderen Unterstützern bereichernd.

WIE WURDEST DU AUF DEN BERTINI-PREIS AUFMERKSAM?

Die Deutsche Gehörlosen-Jugend hat mich vorgeschlagen. Mitte Dezember baten sie mich per Webcam um ein Gespräch, wo eine Mitarbeiterin mir dann die schöne Nachricht mitteilte, dass ich den Preis gewonnen habe. Das freut mich und das ganze Team von „Deaf Refugees Welcome – Hamburg", für das ich den Preis stellvertretend entgegennehme.

DAMIT MENSCHEN IN ERINNERUNG BLEIBEN

10 Jugendliche der Klasse 9 P der Schule Schwarzenbergstraße in Hamburg-Harburg entwickelten eine Ausstellung zum Gedenken an die Opfer des Nazi-Regimes. Bei ihren umfangreichen Recherchen stießen sie auf das Schicksal des Chinesen Chong Tin Lam, des Urgroßvaters eines Mitschülers.

DIE KLASSE 9P DER SCHULE SCHWARZENBERGSTRASSE IM REGIONALEN BILDUNGS- UND BERATUNGSZENTRUM HARBURG WIRD VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN MIT SONDERPÄDAGOGISCHEM FÖRDERBEDARF BESUCHT. *Als Lehrerin Irene Knappe im Geschichtsunterricht das Thema „Nationalsozialismus“ behandelte, war das Interesse ihrer Schülerinnen und Schüler sehr groß. Die Klasse besuchte die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Hier waren in den Jahren 1938 bis 1945 über 25.000 Häftlinge infolge unmenschlicher Haft- und Arbeitsbedingungen umgekommen oder von der SS ermordet worden. „Wir konnten gar nicht fassen, was mit den Menschen passiert ist“, sagt Vanessa Möller, 14. Die Jugendlichen wollten etwas tun, um an die Opfer zu erinnern, und so entstand ein vielseitiges „Erinnerungsprojekt“, das seinen Höhepunkt in einer Ausstellung am 9. November 2016 zum Gedenken an die Reichspogromnacht fand.*



MARIETTA SOLTY, TOCHTER VON CHONG TIN LAM

Um eine Vorstellung über das Ausmaß der Verbrechen zu gewinnen, trugen die Schülerinnen und Schüler zunächst Plastikverschlüsse von Trinkflaschen zusammen. Vom ehemaligen Hannoverschen Bahnhof im Lohsepark in der heutigen HafenCity waren zwischen 1940 und 1945 insgesamt 7.692 Juden, Sinti und Roma verschleppt worden. „Unser Ziel war es, mindestens 5.000 Deckel zu sammeln“, berichtet Aydin Ay, 14. So wollten sie wenigstens annähernd die unfassbare Zahl von Tausenden von Opfern sichtbar machen. Am Ende der Aktion hatten sie tatsächlich für jedes Opfer einen Plastikverschluss zusammengetragen.

Die Sammlung sollte in der Ausstellung einen besonderen Ort bekommen. Und so baute Mitschüler Leon Kühle während seines Praktikums beim Hausmeister der Schule eine gläserne Box auf Rollen. „Sie steht für den Viehwaggon, in dem die Menschen deportiert wurden“, erklärt Leon, 14. Nachdem alle Plastikverschlüsse gezählt und gewaschen waren, wurden einige mit Deckfarbe bemalt, denn: „Viele Deckel waren mit Zahlen bedruckt. Wir wollten aber nicht, dass die Menschen, die damals im Konzentrationslager Nummern tätowiert bekamen, sich daran erinnert fühlen“, berichtet Vanessa.

Anschließend befassten sie sich mit der Geschichte in ihrem Stadtteil. Sie suchten Stolpersteine in Harburg auf und reinigten sie; sie notierten sich die Namen, die sie auf den kleinen Messingplatten lasen, um anschließend die Lebensläufe der Menschen, an die die Gedenksteine erinnern, zu recherchieren. Zudem schauten sie Filme wie „Das Tagebuch der Anne Frank“ oder „Schindlers Liste“ und lasen Bücher, die von Schicksalen im Nationalsozialismus handelten. „Mich hat am meisten das Buch ‚Reise im August‘ berührt“, sagt Yassin. Darin erzählt die Autorin Gudrun Pausewang aus der Perspektive des jüdischen Mädchens Alice über die Fahrt mit dem Viehwaggon zum Vernichtungslager Auschwitz. Beeindruckt waren die Jugendlichen auch von dem Buch „Das Kind im Koffer. Eine Geschichte aus dem KZ Buchenwald“ von Ilse Burfeind. „Das ist wirklich geschehen: Ein Junge wurde im Koffer in das KZ geschmuggelt und von den Häftlingen versteckt. Er hat das Lager überlebt“, erklärt Rafael Schenkel, 16.





CHONG TIN LAM

SPURENSUCHE: MARIETTA SOLTY, TOCHTER DES 1926 AUS CHINA EINGEWANDERTEN CHONG TIN LAM, BERICHTET SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN DER KLASSE 9P ANHAND VON DOKUMENTEN AUS IHRER FAMILIENGESCHICHTE.

Über ein weiteres reales Schicksal aus Hamburg gestalteten die Schülerinnen und Schüler eine große Infotafel. „Wir erinnern damit an Chong Tin Lam. Er hatte ein Restaurant auf St. Pauli, sein Urenkel geht auf unsere Schule“, sagt Kristijan Iukovic, 15. Der Chinese Chong Tin Lam kam 1926 nach Hamburg. Am heutigen Hamburger Berg auf St. Pauli eröffnete er ein Restaurant. Heute ist es ein Hotel mit Bar, die „Hong Kong Bar“, betrieben von seiner Tochter Marietta. Die Schülerinnen und Schüler besuchten sie und luden deren Tochter, die Enkelin von Chong Tin Lam, in die Schule ein. Von ihr erfuhren sie mehr über die Lebensgeschichte des Einwanderers. „In der NS-Zeit war es gefährlich für Chinesen, und Chong Tin Lam hielt Landsleute bei sich versteckt“, weiß Kristijan. Bei einer Razzia 1944 nahm die Gestapo ihn und weitere Chinesen fest. Sie kamen ins Polizeigefängnis Fuhlsbüttel, wo sie gefoltert und misshandelt wurden. Chong Tin Lam wurde danach in mehrere Lager verschleppt und zur Zwangsarbeit verpflichtet. Er überlebte, war aber schwer gezeichnet. Sein Restaurant, das von den Nazis geplündert und zerstört worden war, baute er wieder auf. „Wir haben beschlossen, zur Erinnerung an ihn einen Stolperstein verlegen zu lassen, und sammeln dafür Geld“, sagt Kristijan.

Die Schülerinnen und Schüler besuchten auch die Gedenkstätte Bullenhuser Damm. Was sie bei ihren Recherchen erfahren hatten, verarbeiteten sie unter anderem in selbst gestalteten Bilderbüchern. „Da haben wir das Leben von Kindern in der NS-Zeit beschrieben“, erläutert Vanessa. Sie blickten aber auch in die Gegenwart und gestalteten eine Tafel mit einer Liste von Ländern, aus denen die Kinder ihrer Schule stammen, und malten Plakate gegen Ausgrenzung.

Am 9. November 2016 präsentierten sie vor ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ihre Ausstellung. Sie erklärten die Schaustücke und Tafeln, die Mitschülerinnen und Mitschüler hörten aufmerksam zu. „Wir waren vor der Präsentation richtig aufgeregt, weil es sonst immer so laut ist. Aber unsere Mitschüler haben uns ausreden lassen“, sagt Vanessa und ergänzt: „Wir wissen jetzt, was damals passiert ist, und wir wollten mit unserem Projekt erreichen, dass die Menschen in Erinnerung bleiben.“ Dass sie mit ihrem Engagement den BERTINI-Preis gewonnen haben, hat die Klasse sehr überrascht und umso mehr gefreut.

KRIEG: WOHIN WÜRDEST DU FLIEHEN?

27 Schülerinnen und Schüler des Helmut-Schmidt-Gymnasiums in Wilhelmsburg inszenierten ein Theaterstück über Flüchtlinge aus ungewöhnlicher Perspektive: Europäer müssen vor Krieg und Gewalt in ein arabisches Land flüchten. Dort stoßen sie auf Misstrauen, Vorurteile und offene Ablehnung.

WAS WÄRE, WENN ES IN EUROPA EINEN KRIEG GÄBE? WENN DEMOKRATISCHE STAATEN WIE DEUTSCHLAND ODER FRANKREICH VON BRUTALEN REGIMEN ZERSTÖRT WÜRDEN UND DIE MENSCHEN IHRE HEIMAT VERLASSEN MÜSSTEN? *Wenn die einzige Aussicht auf Rettung in einer Flucht ins „Morgenland" bestünde? 27 Schülerinnen und Schüler des Theaterkurses der Oberstufe am Helmut-Schmidt-Gymnasium in Wilhelmsburg setzten sich mit diesem Perspektivenwechsel auseinander. Unter der Leitung ihres Lehrers Hedi Bouden erarbeiteten sie das Theaterstück „Krieg: Wohin würdest du fliehen?".*

„Wir wollten ein aktuelles politisches Thema aufgreifen, da passte die Flüchtlingsthematik, denn sie betraf auch unsere Schule", erklärt Abdulehad Kilictas, 18. Die Sporthalle der Schule war im Sommer 2015 vorübergehend zur Flüchtlingsunterkunft geworden. Die Schülerinnen und Schüler des Theaterkurses sind fast alle in Hamburg geboren, doch ihre Eltern stammen aus Staaten wie der Türkei, dem Iran, aus Portugal, Indien, Albanien, Polen oder Mosambik. Ihr Lehrer Hedi Bouden gab ihnen die Erzählung „Krieg: Stell dir vor, er wäre hier" von Janne Teller zum Lesen.

Die dänische Schriftstellerin dreht darin die gegenwärtigen politischen Verhältnisse einfach um. Sie spielt die Situation eines Jugendlichen aus Deutschland durch, der vor Diktatur und Krieg mit seiner Familie nach Ägypten flieht. Sie landet in einem Flüchtlingslager. „Diese umgekehrte Flüchtlingsbewegung von einem europäischen in ein arabisches Land hat uns alle angesprochen, deshalb wollten wir sie in unserem Theaterstück aufnehmen", berichtet Abdulehad.

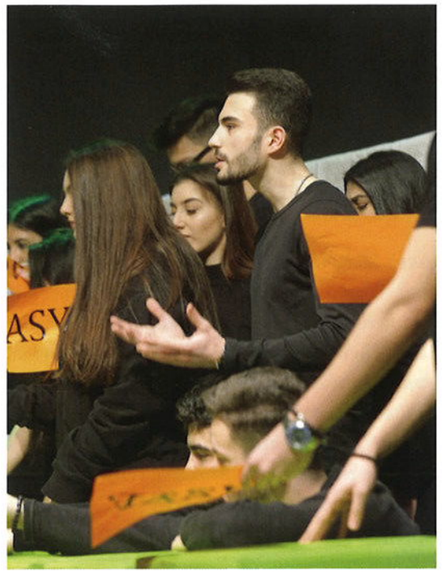
Die Jugendlichen gingen mit Eifer an die Herausforderung. „Zu Beginn des Kurses hatten wir Grundlagen für das Theaterspielen gelernt, zum Beispiel wie man sich auf der Bühne bewegt, wie man den Körper einsetzen kann", erläutert Kubilay Göktas, 19. Diese Erfahrungen konnten sie nun einsetzen. Als Gestaltungsmittel wählten sie das chorische Spiel. Dabei werden Aussagen im Chor gesprochen, um sie zu verstärken. So etwa in der Anfangsszene der Satz: „Aber ich bin kein Flüchtling, denn ich bin nicht geflüchtet, ich wurde fortgeweht wie ein Blatt eines Baums."

Nach und nach entstand aus den einzelnen Szenen ein Handlungsstrang, der die Zuschauer auf den Weg der Flüchtenden mitnehmen soll. In kurzen Spielszenen wird dargestellt, wovor die Menschen sich retten, was sie während der Flucht erleben und wie im Aufnahmeland mit ihnen umgegangen wird. In eingespielten Videoszenen werden fiktive TV-Nachrichten gezeigt, die vom Austritt Deutschlands aus der EU und vom Zusammenbruch der Demokratie berichten oder von der Ablehnung der arabischen Gesellschaft, die keine Flüchtlinge aufnehmen will.

Die jungen Schauspieler wechseln mehrmals die Rollen. Sie spielen diejenigen, die alles hinter sich lassen müssen, die verzweifelt sind, weil sie kein Geld mehr haben und ihre Angehörigen auf der Flucht verlieren. Die Schülerinnen und Schüler verkörpern in ihren Rollen aber nicht nur die Sorgen und Nöte der Flüchtenden. Sie stellen auch die Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit im Aufnahmeland dar. In Anlehnung an die Pegida-Bewegung demonstrieren in nachgestellten Szenen nun Araber mit Parolen wie „Kriminelle Ausländer raus!", „Multi-Kulti stoppen!" oder „Morgenländische Werte schützen!" gegen die europäischen Zuwanderer.







PERSPEKTIVENWECHSEL: SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DES HELMUT-SCHMIDT-GYMNASIUMS VERKÖRPERN EUROPÄISCHE ASYLBEWERBER IN EINEM ARABISCHEN LAND.

Dass die hierzulande bestehenden Vorurteile gegenüber Flüchtlingen aus arabischen Staaten nun auf Deutsche angewendet werden, macht die Lage der aktuell Geflüchteten anschaulich. „Es ist keine leichte Entscheidung, seine Heimat zu verlassen und ins Ungewisse aufzubrechen, und jeder kann in diese Lage kommen", sagt Abdulehad. Vorurteile basierten oft auf Unwissenheit und Vorwürfe wie „Sozialschmarotzer" entstünden aus Ignoranz und Arroganz. „Darauf wollten wir mit unserem Stück aufmerksam machen", ergänzt Kubilay.

Um die Zuschauer von Beginn an in das Geschehen einzubinden, gestalteten die Schülerinnen und Schüler den Zuschauerraum wie eine Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge. „Das soll dem Besucher das Gefühl vermitteln, selbst ein Asylsuchender zu sein", erklärt Sarah-Christian Grosse, 17. Die Jugendlichen hatten Schilder für die Zentrale Erstaufnahme mit Anweisungen wie „Asylanträge hier" oder „Wartenummer ziehen" gemalt und Plakate mit Namen von Vermissten gestaltet, mit denen Flüchtlinge ihre Angehörigen suchen.

Der Einsatz hat sich gelohnt. Die Premiere des Stücks am 26. Februar 2016 in der Schule erhielt viel Applaus. „Einige Zuschauer waren von dem Stück sehr berührt", erinnert sich Vanessa. Im Anschluss an die Premiere hatte die 12. Klasse noch eine Podiumsdiskussion veranstaltet, an der auch Zuschauer rege teilnahmen.

Die Schülerinnen und Schüler des Theaterkurses präsentierten ihr Stück auch auf dem Bildungsfestival in Berlin und gaben dort Workshops. So konnten sie ihr Anliegen weitertragen und zeigen, „dass wir Jugendlichen aus Wilhelmsburg entgegen den Klischees über unseren Stadtteil etwas zustande bringen können", betont Vanessa. Dass sie dafür schließlich mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet werden, „hätten wir allerdings nie gedacht", freut sich Ali.

MUT IM NETZ: WIE WEIT DÜRFEN MEDIEN GEHEN?

Auch 2016 haben sich junge Hamburgerinnen und Hamburger im Rahmen der Initiative „Mut im Netz" des BERTINI-Preis e.V. mit den Möglichkeiten und Gefahren des Cyberspace kritisch auseinandergesetzt. So veranstalteten Schülerinnen und Schüler des Profils „Mediengesellschaft" am Kurt-Körber-Gymnasium zum zweiten Mal nach erfolgreichem Auftakt im Schuljahr 2014/15 am 8. Juli 2016 einen Studientag zu der aktuellen Frage: „Wie weit dürfen Medien gehen?"

In sechs Workshops, die von den Jugendlichen mit beratender Unterstützung durch die Hamburger Medienpädagogin Yvonne Vockerodt konzipiert und intensiv vorbereitet worden waren, diskutierten 90 Mitschülerinnen und Mitschüler über fragwürdige Mutproben, die im Internet kursieren, überlegten, wie Jugendliche in Chatrooms vor gefährlichen Kontakten geschützt werden können oder ob TV-Reality-Shows mit „Ekel-Charakter" alles senden dürfen.
Im Workshop „Sucht" loteten die Teilnehmenden im Gespräch mit der Expertin Andrea Rodiek vom SuchtPräventionsZentrum des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung zunächst das eigene Verhalten im Umgang mit Medien aus, anschließend überlegten sie, wann eine Sucht vorliegt und was man tun kann, um sich zu schützen, und wie man sich oder anderen helfen kann, wenn sich erste Anzeichen einer Sucht zeigen.
Um teils skurrile Mutproben, sogenannte „Internet-Challenges", ging es im Workshop „Internet-Trends". Viele dieser auf YouTube oder Instagram als vermeintlich spaßig inszenierten Herausforderungen seien in Wahrheit lebensgefährlich. Wie etwa die „Cinnamon Challenge", die darin besteht, einen Löffel Zimt zu schlucken: Hier drohe Erstickungsgefahr. Lebhaft diskutierten die Jugendlichen darüber, wie weit sie selber gehen würden und warum Menschen so etwas machen. Und sie überlegten, wie sich gefährliche Challenges verhindern lassen.
Im Workshop „Juristische Grundlagen" stellten die Moderatorinnen den Teilnehmenden anhand von Gesetzestexten vor, was eine Beleidigung oder eine Bedrohung ist. Mit diesem Wissen nahm die Gruppe dann eine aggressive Chat-Unterhaltung sehr genau unter die Lupe.
Im Workshop „Propaganda und Hassnachrichten" stellte der Berliner New-Media-Spezialist Sami David Rauscher das Projekt „No Hate Speech Movement Deutschland" vor, eine Kampagne des Europarats gegen Hasskommentare. Auf der Internet-Seite „no-hate-speech.de" wird unter anderem darüber informiert, mit welchen Mitteln Rechtsextremisten arbeiten, wie sie Hetze und Hasspropaganda im Netz verbreiten, woran man die manchmal subtilen Seiten erkennt und was man dagegen tun kann.

In den anschließenden Gestaltungsworkshops setzten die Teilnehmenden mit kreativen Ausdrucksformen wie Theater, Grafik, Werbespot, Interview oder Filmszenen die Ergebnisse der Workshops medial um. So wurde eine Karikatur zu Vorurteilen in einem Standbild nachgestellt, in der Werbespot-Gruppe skizzierten die Teilnehmenden Szenen, die vor Gefahren im Chatroom warnen. Andere Schülerinnen und Schüler gestalteten Plakate zu Themen wie „Cybermobbing" oder „Ekel-TV".

In der Abschlussrunde in der Aula brachte ein Teilnehmer das Engagement der Vorbereitungsgruppe auf den Punkt: „Ich finde, ihr habt den Tag gut gestaltet. Ihr habt uns viel auf hohem Niveau vermittelt." Und Schulleiter Christian Lenz kündigte sichtlich beeindruckt an: „Wir werden diese von Schülern für Schüler in Eigenregie gestalteten Studientage unter dem Motto ‚Mut im Netz' fortsetzen." Infos: www.bertini-preis.hamburg.de

BEWÄHRTE KOOPERATION: DER BERTINI-PREIS UND DEMOKRATISCH HANDELN

Seit 2009 werden Bewerbungen um den BERTINI-Preis an den deutschlandweit ausgeschriebenen Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN weitergeleitet. Im vergangenen Jahr waren es acht Projekte, die auf diesem Wege auch eine überregionale Anerkennung fanden.
Unter dem Motto „Gesagt! Getan: Gesucht werden Beispiele für Demokratie in der Schule und darüber hinaus" wendet sich der Bundeswettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN an Schülerinnen und Schüler, die die eigenverantwortliche Mitgestaltung von Unterricht und Schule fördern oder aktuelle Themen und Herausforderungen für das Gemeinwesen in den Mittelpunkt ihres Lernens stellen.
Ausgezeichnete Hamburger Projekte waren:
„Mehr als du siehst": Das Schülersprecherteam der Gretel-Bergmann-Schule gestaltete im Schuljahr 2014/15 einen Aktionstag, um „Vorurteile abzubauen, Vielfalt unter den Beteiligten der Schule zu verdeutlichen und Toleranz und Respekt aufzubauen sowie die Menschen zu Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft aufzufordern".
„Stolpersteine für Familie Frank in Amsterdam": Schülerinnen und Schüler der Profilklasse 9 der Gretel-Bergmann-Schule verlegten nach umfangreichen Recherchen vier Stolpersteine vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Frank in Amsterdam.
„Überleben. Eine szenische Lesung wider das Vergessen": Schülerinnen und Schüler der Gelehrtenschule des Johanneums erinnerten mit einer szenischen Lesung im Resonanzraum des Bunkers am Heiligengeistfeld an die Schicksale von Holocaust-Überlebenden und gaben der Erinnerungsarbeit einen neuen Impuls.
„Lebensgeschichten zur Sturmflut 1962": Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Stellingen zeichneten in einem Zeitzeugenprojekt dramatische Ereignisse während der schweren Sturmflut am 16. Februar 1962 nach und führten darüber ein bewegendes Interview mit Altkanzler Helmut Schmidt.
„Höchste Zeit" und „Gedenken heißt: nicht schweigen": Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Ohmoor hatten am 9. November 2014 im Rahmen eine Gedenkveranstaltung anlässlich der Reichspogromnacht in der Verheißungskirche in Hamburg-Niendorf und einer weiteren Veranstaltung zur Erinnerung an den Widerstand gegen das Nazi-Regime am 26. Mai 2015 am Mahnmal „Tisch mit zwölf Stühlen" im Kurt-Schill-Weg selbst verfasste Texte vorgetragen, mit denen sie sehr persönlich Stellung gegen das Vergessen bezogen.
„Kinderrat der Louise Schroeder Schule": Das eindrucksvolle Engagement des Kinderrats der Grundschule umfasst Aktionen gegen Rassismus und Mobbing, Vorhaben zur Gestaltung des Schullebens, aber auch außerschulische Aktivitäten wie zum Beispiel ein Flüchtlingsprojekt in der Schulnachbarschaft.
„Leben mit Behinderung" – Stolperstein in Finkenwerder für Hermann Quast: Schülerinnen der Stadtteilschule Finkenwerder und des Gymnasiums Finkenwerder dokumentierten das Schicksal des Euthanasie-Opfers Hermann Quast, der 1943 im Alter von sieben Jahren in der Heilanstalt Eichberg ermordet wurde, und verlegten den ersten Stolperstein in Finkenwerder .
„Erlenbusch – Hilde Wulff": Mit einer Spendenaktion hat sich das Schulsprecherteam des Gymnasiums Buckhorn für das Kinderheim „Erlenbusch" in Volksdorf eingesetzt. In dem von ihr 1935 gegründeten und bis 1964 geführten Heim hatte Hilde Wulff während der NS-Zeit behinderte Kinder vor dem Zugriff der Nationalsozialisten geschützt und ihnen so das Leben gerettet.
Mit der Auszeichnung verbunden ist unter anderem die Teilnahme an der „Lernstatt Demokratie" sowie eine Dokumentation des Projekts in der Projektdatenbank: www.demokratisch-handeln.de

DIE BERTINIS

Lesung im Ernst Deutsch Theater vor über 300 Schülerinnen und Schülern



BEGRÜSSUNG DURCH GABRIELE KROCH AUS DEM VORSTAND DES BERTINI-PREIS E. V.

Am 20. März wäre der Schriftsteller und Publizist Ralph Giordano 94 Jahre alt geworden. Zu Ehren des am 10. Dezember 2014 verstorbenen Verfassers des autobiografischen Romans „Die Bertinis“ veranstaltete das Ernst Deutsch Theater gemeinsam mit dem BERTINI-Preis e. V. eine Lesung, die sich vor allem an ein junges Publikum richtete. In dem 1982 erschienenen Roman schildert der Autor eindrücklich das Schicksal der halbjüdischen Hamburger Familie Bertini während der nationalsozialistischen Herrschaft. Die Ereignisse und Erlebnisse, die Giordano beschreibt, gehen zurück auf seine eigenen bitteren Erfahrungen während der Zeit des Nationalsozialismus.

Über 300 Schülerinnen und Schüler waren mit ihren Lehrkräften zur Lesung ins Ernst Deutsch Theater gekommen. Bevor die Schauspieler Jantje Billker, Tommaso Cacciapuoti, Andreas Grötzinger, Christoph Tomanek und die Intendantin des Ernst Deutsch Theaters Isabella Vértes-Schütter mit der Lesung begannen, begrüßte Gabriele Kroch aus dem Vorstand des BERTINI-Preis e. V. die Gäste. Sie schilderte, wie aus dem 783 Seiten umfassenden Roman „Die Bertinis“ ein Hörbuch entstanden sei, auf dem auch die inzwischen im zweiten Jahr stattfindende Lesung basiere. Es sei der Initiator des BERTINI-Preises, der Hamburger Pädagoge Michael Magunna, gewesen, der die Idee hatte, ein Hörbuch zu produzieren, sagte Gabriele Kroch. „Und Ralph Giordano hat diesen Ball gleich aufgenommen und angeregt, das Hörbuch als Benefiz-Edition herauszugeben. Der Erlös aus dem Verkauf sollte dem BERTINI-Preis zugutekommen“, fuhr Gabriele Kroch fort.

Bei der Lesung im Ernst Deutsch Theater, unter der Regie von Michael Batz, wechselten sich die fünf Sprecher und Sprecherinnen passagenweise ab. Gemeinsam mit Musiker Jakob Neubauer, der zwischen den Textpassagen traurige, schrille oder ruhige Töne auf dem Knopfakkordeon anstimmte, sorgten die Lesenden für eine eindringliche Atmosphäre. Zu Beginn erfuhren die Zuhörer, wie sich der Pianist Alf Bertini und die schöne Lea in einem Hamburger Konservatorium kennenlernten, sich ineinander verliebten und eine Familie gründeten. Wie ihre ersten beiden Söhne behütet in Barmbek aufwuchsen und der stolze Vater sie in der Gelehrtenschule des Johanneums anmeldete. Wie sich nationalsozialistische Menschenverachtung und Judenhass im Alltag allmählich ausbreiteten und wie vor allem die Romanfigur Roman Bertini, Alter Ego des Autors Ralph Giordano, dies in der Schule zu spüren bekam. Eindringlich beschreibt Giordano, wie ihn ein nazigetreuer Geschichts- und Lateinlehrer, der den Spitznamen „Speckrolle“ trug, demütigte und der Barmbeker Junge erkennen musste, dass er vom Lehrer drangsaliert, von Gleichaltrigen verprügelt wurde, nur weil er Jude war.

Ein weiterer Abschnitt erzählt, wie das Leiden sich weiter steigerte. Der 15-jährige Roman wird von der Gestapo verhaftet, fünf Tage lang geschlagen und gefoltert. Man wirft ihm seine kritischen Äußerungen als staatsfeindliche Ideen vor und will ihn zu dem Geständnis zwingen, dass seine jüdische Mutter sie ihm eingetrichtert habe. Er widersteht trotz der Quälereien und wird entlassen. In der Nacht vom 29. zum 30. Juli 1943



SPRECHER: TOMMASO CACCIAPUOTI, JANTJE BILLKER, CHRISTOPH TOMANEK, ISABELLA VÉRTES-SCHÜTTER, ANDREAS GRÖTZINGER. **MUSIKALISCHE BEGLEITUNG:** JAKOB NEUBAUER (V. L.)

werden die Bertinis wie viele andere Barmbeker ausgebombt, leben neun Monate auf dem Land, kommen nach Hamburg zurück, und die Mutter, Lea Bertini, wird mit anderen jüdischen Frauen aus Mischehen in eine Bahrenfelder Rattengiftfabrik zur Zwangsarbeit abkommandiert.

Als die Mutter deportiert werden soll, taucht die Familie im Februar 1944 unter. Die ehemalige Nachbarin Erika Schwarz versteckt sie in einem feuchten Kellerloch. Dieses Versteck, in das kein Licht hereinkommt und in dem die Ratten immer mehr die Furcht vor den dort hausenden Menschen verlieren, beschreibt Giordano als Gruft. Erst als Hitler tot ist, Hamburg kapituliert und britische Panzer in der Stadt einrollen, kann die Familie ihr Versteck endlich verlassen: schmutzverkrustet, schmerzverzerrt, angenagt von Ratten, kaum noch imstande, sich zu bewegen, und an kein Tageslicht mehr gewöhnt, kriechen sie durch ein enges Mauerloch aus ihrem Gefängnis und Roman Bertini schreibt in sein Notizbuch: „Wir sind befreit.“

Im Anschluss diskutierten Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrkräfte im Foyer des Ernst Deutsch Theaters bei Laugenbrezeln und Getränken über die Lesung. Einige Lehrkräfte versammelten ihre Klassen um sich, andere Schülerinnen und Schüler standen in kleinen Gruppen zusammen und sprachen über ihre Eindrücke. Christa Bachofer-Lenfers von der Stadtteilschule Walddörfer fand den Besuch der Veranstaltung lohnenswert und anregend. „Die Lesung ist eine gute Alternative zur Lektüre des Romans und bildet mit anderen Elementen, wie dem Besuch der Gedenkstätte des KZ Neuengamme, eine Ergänzung zum Unterricht mit Zahlen und Fakten zum Nationalsozialismus“, sagt die Deutsch- und Kunstlehrerin. Für ihre Kollegin Petra Nettelbeck war auch die Länge der Lesung von eineinhalb Stunden angemessen, die zum Ende „sehr ergreifend“ wurde, so die Lehrerin. „Man weiß jetzt mehr über die Zeit und wie die Menschen sich gefühlt haben“, fand Schülerin Jette, 15. Ähnlich ging es auch Sofia, 16, aus dem Goethe-Gymnasium in Hamburg-Lurup. „Ich finde das Buch sehr wichtig, weil es die Vergangenheit zeigt und die menschlichen Qualen veranschaulicht“, sagt sie. Für Jan, 17, vom Walddörfer-Gymnasium waren „die Ausschnitte aus dem Buch gut gewählt und der Spannungsbogen gut gehalten“. Mitschüler Korwinian, 16, fand nach der Lesung am wichtigsten, „in Erinnerung zu behalten, was in Hamburg damals passiert ist“.

HINWEIS: *Auch am 20. März 2018, dem 95. Geburtstag von Ralph Giordano, wird es eine Lesung für Hambuger Schülerinnen und Schüler geben.*

DIE BERTINIS



HÖRBUCH „DIE BERTINIS“:
RALPH GIORDANOS LETZTES WERK

Eine Kurzfassung des im Jahr 1982 veröffentlichten autobiografischen Romans gibt es jetzt als Hörbuch. Der Erlös kommt dem BERTINI-Preis e.V. zugute.

Für Ralph Giordano waren „Die Bertinis“ zeit seines Lebens immer „das Buch“, sein Opus magnum, die Geschichte seines Lebens. „Die Bertinis“ erzählen wortgewaltig und sensibel vom Eindringen des Nationalsozialismus in den Alltag der Hamburger Familie Bertini – Deutsche mit sizilianischen, schwedischen und jüdischen Wurzeln. Und von der beginnenden Ausgrenzung auf dem Spielplatz, später in der Schule – wegen der jüdischen Mutter. Dann von der Verfolgung, der Folter in den Gestapo-Kellern, zuletzt vom Unterkriechen und notdürftigen Überleben dank einer mutigen Frau in Alsterdorf.
Es wurde ein Bestseller, bald auch verfilmt.



MILLIONEN ZUSCHAUER VERFOLGTEN 1988
DAS SCHICKSAL DER BERTINIS IN DER FÜNFTEILIGEN FERNSEHSERIE UNTER DER REGIE VON EGON MONK.

Stein des Anstoßes für eine neue Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit, eine immer aktuelle Positionsbestimmung der Menschlichkeit herausfordernd. „Die Bertinis“ hat Giordano in hunderten Lesungen durch die Republik getragen. Sie waren schließlich auch die Initialzündung und namengebend für den Hamburger „BERTINI-Preis“, der seit 1999 immer am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, an Hamburger Jugendliche vergeben wird.

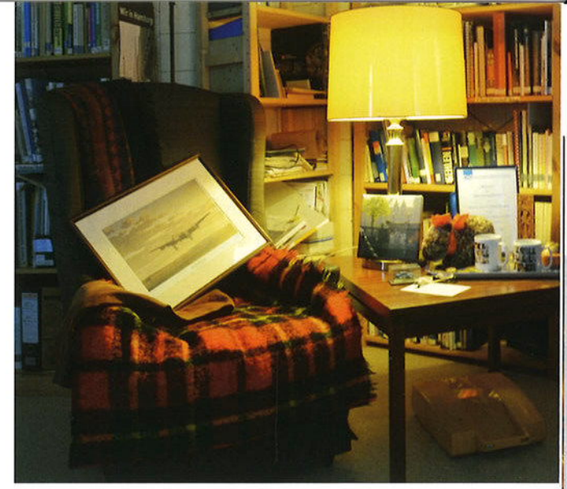
Im Herbst 2014 bearbeitete Giordano „das Buch“ noch einmal für eine kompakte Hörfassung – es wurde sein letzter abgeschlossener Text. Denn ein Hörbuch war aus den „Bertinis“ in all den Jahren nicht entstanden. Giordano nahm diese Arbeit auch auf sich, weil die Einnahmen aus dem Benefiz-Hörbuch das finanzielle Fundament des BERTINI-Preises stärken sollten.

Entstanden sind zwei CDs. Sprecher der Hörbuchfassung sind: Patrick Abozen, Burghart Klaußner, Erik Schäffler, Isabella Vértes-Schütter und Anne Weber. Regie führte Michael Batz. Auf einer dritten CD ist Ralph Giordanos Stimme in einem NDR-Interview anlässlich seines 90. Geburtstags und mit seiner letzten Rede anlässlich der BERTINI-Preisverleihung am 27. Januar 2014 zu hören.

Die Benefiz-Edition „Die Bertinis“ erhalten Sie für 14,90 € im Buchhandel oder unter: www.bertini-preis.de

AUF DEN SPUREN DER BERTINIS

Ein literarischer Spaziergang zu Orten in Ralph Giordanos Kindheit und Jugend im Stadtteil Barmbek



EHRENDES ANDENKEN: RALPH GIORDANOS LESESESSEL UND ANDERE EINRICHTUNGSGEGENSTÄNDE AUS SEINEM ARBEITSZIMMER IN DER GESCHICHTSWERKSTATT BARMBEK.

Seit vielen Jahren führt die Geschichtswerkstatt Barmbek einen Stadtteilrundgang zum „Barmbeker Jung“ Ralph Giordano und seiner Familie durch. Im Rahmen eines „literarischen Spaziergangs“ werden ausgewählte Passsagen aus dem Buch „Die Bertinis“ erzählt. Der Spaziergang nimmt die Ambivalenz einer lebensfreudigen, aber auch komplizierten und nicht immer sympathischen Barmbeker Familie in den Blick. Neben den persönlichen und sozialen Problemen und dem tagtäglichen Kampf um ein „anständiges Leben“ bringt der Nationalsozialismus mit seiner rassistischen Verfolgung und Kriegshandlungen das Leben der Familie nicht nur durcheinander, sondern führt zu existenzieller Bedrohung. Der Spaziergang führt durch Barmbek, orientiert an den Schulwegen der Kinder, den Nachmittagsvergnügungen z. B. in der Sandkiste, dem Leben in der Hufnerstraße und Fuhlsbüttler Straße, der Nähe zur Swingmusik im jugendlichen Alter und ersten Liebschaften. Berichtet wird über ein Leben im Stadtteil Barmbek in schwieriger Zeit, in der die Familie aufgrund ihres italienisch-schwedisch-jüdischen Hintergrunds „aus der Rolle“ fiel und in ein Kaleidoskop von familiären Strukturen eingebunden war. Das Gesamtbild des Stadtteils wird in dem Buch komplettiert durch die atmosphärische Schilderung der unterschiedlichen Nachbarschaften und Barmbeker Verhältnisse. Als wenn es ein literarisches Konstrukt wäre, lernt Roman Bertini auch noch, wie es im Buch heißt, „eine Barmbeker Berühmtheit“ kennen: den mit seinem Kosenamen eingeführten Afrodeutschen „Mickey“– Hans-Jürgen Massaquoi. Nach dem Krieg treffen sich Ralph Giordano und Hans-Jürgen Massaquoi wieder, werden Freunde und führen 1999 ein vielbeachtetes öffentliches Gespräch in der Barmbeker Geschichtswerkstatt.
Ralph Giordano war Mitglied und Förderer der Geschichtswerkstatt Barmbek. Zweimal im Jahr führt Michael Grill aus der Geschichtswerkstatt den literarischen Spaziergang „Auf den Spuren der Bertinis“ und einmal im Jahr einen literarischen Spaziergang zu Hans-Jürgen Massaquoi und seinem Buch „Neger, Neger, Schornsteinfeger“ durch. Der nächste Rundgang findet statt am Samstag, dem 2. September 2017, um 14 Uhr, Treffpunkt: Hufnerstraße / Ecke Hellbrookstraße.
Auch die Stadt Hamburg pflegt die Erinnerung an Ralph Giordno: Am 23. Mai 2017 hat der Senat beschlossen, in Barmbek-Nord die zwischen der Drosselstraße und der Pestalozzistraße liegende Teilfläche der Fuhlsbüttler Straße, nördlich des Bahnhofs Barmbek, als „Piazzetta-Ralph-Giordano“ zu benennen. In der Begründung heißt es: „Damit wird an den in Barmbek geborenen Journalisten, Publizisten, Schriftsteller und Regisseur Ralph Giordano (1923-2014) erinnert. Die Bezeichnung ‚Piazzetta‘ greift zum einen den in der Planungsphase benutzten Begriff ‚Piazzetta Barmbek‘ auf und ist zum anderen eine Reminiszenz an die italienische Abstammung Giordanos.“

BERTINI-PREISTRÄGER MISCHEN SICH EIN

SEIT 1999 WIRD IN HAMBURG AM 27. JANUAR DER BERTINI-PREIS VERLIEHEN. SEIT 18 JAHREN BIETET DIE PREISVERLEIHUNG JUNGEN HAMBURGERINNEN UND HAMBURGERN EIN FORUM, AUF DEM SIE ANERKENNUNG UND ERMUTIGUNG FINDEN FÜR IHR ENGAGEMENT UND IHRE ZIVILCOURAGE. UNTER DEN PREISTRÄGERNINNEN UND PREISTRÄGERN WAREN SECHSTKLÄSSLERINNEN EBENSO WIE JUGENDLICHE ARBEITSLOSE UND STUDENTEN, SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER AUS STADTTEILSCHULEN, GYMNASIEN, BERUFSSCHULEN UND AUS SONDERSCHULEN, JUNGE MENSCHEN DEUTSCHER, TÜRKISCHER, AFGHANISCHER, GHANAISCHER, SYRISCHER ODER BOSNISCHER ABSTAMMUNG – KURZ: EIN QUERSCHNITT DER HAMBURGER JUGEND, DIE SICH GEGEN AUSGRENZUNG UND GEWALT UND FÜR EIN GLEICHBERECHTIGTES MITEINANDER DER MENSCHEN IN DIESER STADT EINSETZT. INSGESAMT 120 GRUPPEN UND EINZELPERSONEN WURDEN BIS HEUTE MIT DEM BERTINI-PREIS AUSGEZEICHNET. SIE HABEN SICH EINGEMISCHT UND SPUREN HINTERLASSEN.
DIE FOLGENDEN BEISPIELE ZEIGEN DAS SPEKTRUM DER VIELFÄLTIGEN AKTIVITÄTEN, MIT DENEN HAMBURGER JUGENDLICHE HABEN AUFMERKEN LASSEN.

1998 LEBENSZEUGNISSE AUS DEM KZ SASEL

Unter diesem Titel veröffentlichten die Schülerinnen und Schüler aus dem Grundkurs Geschichte am Gymnasium Oberalster eine Broschüre, die auf den Lebenserinnerungen von Madeleine Schulps beruht. Als eine der Holocaust-Überlebenden lebte sie zunächst im Ghetto von Lodz, von dort wurde sie über Auschwitz in das KZ Sasel deportiert. Die Schülerinnen und Schüler übersetzten den englischsprachigen Lebensbericht von Madeleine Schulps ins Deutsche, erläuterten und kommentierten ihn und stellten ihn in seinen geschichtlichen Zusammenhang.



1999 ERINNERN AN DIE WEISSE ROSE

Frederic Wünsche, Schüler des Heisenberg-Gymnasiums, schrieb eine Biografie über Marie-Luise Schultze-Jahn, die als junge Studentin die Aktionen der Widerstandsgruppe „Weiße Rose" unterstützte. Schultze-Jahn ist Mitbegründerin der Stiftung Weiße Rose und berichtete bis zu ihrem Tod am 22. Juni 2010 in Schulen und auf Gedenkveranstaltungen über die Aktionen der Widerstandskämpfer. Frederic Wünsche führte Interviews mit Marie-Luise Schultze-Jahn und stellte die Ergebnisse seiner Recherchen über die „Weiße Rose" in einer informativen Dokumentation zusammen.

2000 „DER EDELSTE TEIL"

ist der Titel eines Theaterstücks, das Sequenzen von Flüchtlingsschicksalen aneinanderreiht. Selbst erlittene gesellschaftliche Ausgrenzung, Ungerechtigkeiten und Diskriminierung hatten die Schülerinnen und Schüler der Theatergruppe des Wirtschaftsgymnasiums Gropiusring und der Gesamtschule Steilshoop zu dem Stück inspiriert – die meisten der 18- bis 23-Jährigen stammten aus dem Ausland. Das Theaterstück wurde in kurzer Zeit zu einem großen Erfolg und löste ein beachtliches Echo auch in den Medien aus.

2001 KAMPAGNE GEGEN RECHTS

Tobias Fernau initiierte als Schulsprecher der Integrierten Haupt- und Realschule Hegholt Aktionen gegen Rechtsextremismus in Bramfeld. Er veranstaltete in seiner Schule eine Podiumsdiskussion mit dem programmatischen Titel „Hegholt gegen Rechts" und organisierte eine Demonstration speziell für die Bramfelder Schülerinnen und Schüler. Als Termin wählte er mit dem 8. Mai 2001 bewusst den Tag, an dem 56 Jahre zuvor nationalsozialistischer Terror und Krieg beendet worden waren. Unter dem Motto: „Schüler für mehr Toleranz" beteiligten sich mehr als 450 Jugendliche.

2002 EIN BUS FÜR TOLERANZ

Um Jugendliche für Politik zu interessieren, konzipierten elf Mitglieder des Vereins „Jugendinitiative Politik" eine mobile Ausstellung: den „Future Bus". Die 16 Tafeln der Ausstellung waren den Themen „Intoleranz", „Alltagsrassismus" und „Rechtsextremismus" gewidmet. Der „Future Bus" machte in zahlreichen Hamburger und schleswig-holsteinischen Schulen Halt, sein Team informierte und diskutierte über aktuelle Entwicklungen in rechts- und linksextremistischen Szenen.

2003 SCHULD UND SÜHNE

Mit seiner Expertise „Schuld und Sühne? Die Strafverfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen am Beispiel des Konzentrationslagers Neuengamme" belegt Janko Raab eindrucksvoll die von Ralph Giordano so genannte „zweite Schuld" der Deutschen. Er weist anhand einer umfangreichen Dokumentenanalyse nach, dass viele Verbrechen ungesühnt geblieben sind und dass ein beträchtlicher Teil der Täter nicht verfolgt wurde.

2004 DER LANGE FADEN DER HOFFNUNG

Katharina Schulz und Soja Derlein, Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums, betreuten ein Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiter und lernten Tamara Nassonova kennen. Sie erzählte ihnen über ihr schweres Schicksal in Harburg in den Jahren 1942 bis 1945 und von Johanna Günther, die unter Gefahr für ihr eigenes Leben die Zwangsarbeiterinnen mit Essen versorgte. Die beiden Schülerinnen verfassten eine vielbeachtete Dokumentation zu dem Thema „Zwangsarbeit" und ließen eine Gedenktafel für Johanna Günther auf dem Harburger Friedhof errichten.

2005 „SEINER UNTERWERTIGKEIT WEGEN NICHT TRAGBAR"

lautet der Titel der Dokumentation über Alfred – ein behindertes Kind, das 1938 geboren und 1943 durch Gift getötet wurde. Astrid Kleinwächter und Katja Ambos, beide Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums in Harburg, waren 2005 in einer Ausstellung zum Thema Euthanasie im Helms-Museum auf das Schicksal Alfreds aufmerksam geworden. Sie beschlossen, Alfreds Leben nachzuzeichnen und aufzuschreiben. Es entstand eine umfangreiche Darstellung der NS-Euthanasie-Politik, die das kurze Leben von Alfred schildert und zeigt, dass er keineswegs ein Einzelschicksal war.

2006 AUS DER REIHE GETANZT

Die Facharbeit der beiden Schülerinnen des Heisenberg-Gymnasiums Nura Behjat und Gesa Schwabe beschreibt die schweren Repressalien, denen die „Swing-Kids" wegen ihrer Vorliebe für Swing und Jazz durch die NS-Diktatur ausgesetzt waren. Zugleich war es das Anliegen der beiden Schülerinnen, auf das damalige Unrecht an Kindern und Jugendlichen aufmerksam zu machen.



2007 DIE ANTI-MOBBING-WEBSITE

Alexander Hemker wurde in seiner alten Schule jahrelang von Mitschülern systematisch gedemütigt. Bei Lehrkräften fand er wenig Unterstützung. Er wurde krank. Erst nach einem Schulwechsel konnte Alexander Hemker wieder unbeschwert am Unterricht teilnehmen. In seiner freien Zeit beschäftigte er sich weiter mit dem Thema „Mobbing". Weil er anderen Schülern in ähnlichen Situationen helfen wollte, richtete er eine Homepage gegen Mobbing ein, auf der betroffene Schüler, aber auch Lehrkräfte und Eltern Rat und Hilfe finden. Seither gibt es die Seite:
www.schueler-gegen-mobbing.de
Sie wurde millionenfach aufgesucht.



2008 WIE GESCHICHTE EIN GESICHT BEKOMMT

Florian Skupin und Sebastian Richter vom Alexander-von-Humboldt-Gymnasium schrieben und verlegten gemeinsam mit anderen Schülerinnen und Schülern ihrer Schule das Buch „Weitergelebt: Sieben jüdische Schicksale". Darin berichten jüdische Zeitzeugen, die den Holocaust überlebt hatten und heute in Israel zu Hause sind, über ihre Schicksale. Beiden war das Thema so wichtig, dass sie ein Unterrichtskonzept zum Buch entwickelten, das sie anderen Schulen zur Verfügung stellten. Es regt an, sich intensiv mit den Berichten auseinanderzusetzen. Des Weiteren gestalteten sie einen Abend im Harburger Rieckhof mit vier Zeitzeugen.

2009 ROMEO UND JASMIN – MORD AN DER EHRE

Nach dem so genannten Ehrenmord an der Bergedorfer Schülerin Morsal entschloss sich der Kurs „Darstellendes Spiel" der dortigen Gesamtschule, nach den dahinterstehenden Einstellungen und Überzeugungen zu fragen. Die 17 Schülerinnen und Schüler, von denen rund ein Drittel selbst einem muslimischen Elternhaus entstammt, wagten sich an dieses wichtige Thema. Und kamen überein, ihre Figuren nicht muslimisch oder westlich geprägt auftreten zu lassen, sondern als Angehörige der unterschiedlichen kulturellen Gruppen der „Rotfische" und der „Blaufische".

2010 WIDERSTAND EINER LEHRERIN

Yvonne Mewes unterrichtete während der Nazi-Zeit als Lehrerin in Hamburger Schulen. Sie äußerte öffentlich ihre Ablehnung der NS-Ideologie und verweigerte die Mitgliedschaft in der NSDAP. Als die Schulbehörde die Beamtin in der Kinderlandverschickung einsetzen wollte, quittierte sie den Schuldienst. Dennoch wurde sie von zwei Schulverwaltungsbeamten bei der Gestapo denunziert. Die couragierte Frau starb 1945 im KZ Ravensbrück an Hungertyphus. Paul Kindermann, Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums in Klein Borstel, beschäftigte sich intensiv mit ihrer Biografie. Er erarbeitete ein Konzept für ein Hörspiel und nahm es mit mehreren Sprechern in einem professionellen Tonstudio auf. Es entstand eine CD mit didaktischem Material und Fragebogen für den Schulunterricht.



2011 VOM LEBEN UND STERBEN DES ERNST LOSSA

Ernst Lossa wurde seiner Familie entrissen, in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee eingewiesen und dort im Alter von 14 Jahren Opfer der NS-Euthanasie. Der körperlich und geistig gesunde Junge gehörte den Jenischen an, einer süddeutschen Volksgruppe, die von den Nazis verfolgt wurde. Sina Moslehi, Schüler des Heinrich-Heine-Gymnasiums, arbeitete sein Schicksal in einem eindrucksvollen Dokumentarfilm auf.

2012 FABIOLA DARF BLEIBEN

Die 18-jährige Fabiola Cruz, ihre Mutter und ihre beiden Schwestern hielten sich seit Jahren illegal in Hamburg auf. Der gut integrierten Familie drohte die Abschiebung. Und als die angehende Abiturientin auf Facebook von ihren Ängsten und ihrer Sehnsucht nach Freiheit berichtete, da nahmen die 24 Schülerinnen und Schüler einer 12. Klasse der Max-Brauer-Schule den Kampf um das Bleiberecht auf – mit Erfolg.

2013 KLISCHEES UND ERNIEDRIGUNG – AUF DEN SPUREN DES KOLONIALISMUS

Die 20-jährige Abiturientin der Stadtteilschule Eidelstedt Jessica Köster begab sich auf die Suche nach Spuren des Kolonialismus in Hamburg. Sie erstellte eine Dokumentation über den historischen Hintergrund und beschrieb in einem fiktiven Tagebuch die Reise des Kameruner Prinzen Samson Dido, der 1886 wie ein fremdartiges Tier in deutschen Städten, darunter auch Hamburg, zur Schau gestellt wurde. Der Prinz hatte sich vertraglich verpflichtet, mit einigen Familienangehörigen nach Deutschland zu reisen und die Sitten und Gebräuche seiner Kultur in der so genannten „Völkerschau" des Zoobetreibers Carl Hagenbeck darzustellen. „Sie wurden als Halbwilde präsentiert, mussten Kunststücke einstudieren und Kleidungsstücke tragen, die mit ihrer Kultur überhaupt nichts zu tun hatten", fand die engagierte Schülerin heraus.

2014 „BLUTDRUCK" – EIN THEATERSTÜCK

Mit dem aktuellen Thema „Genmanipulation" befassten sich 22 Oberstufenschülerinnen und -schüler des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums. In ihrem Theaterkurs schrieben sie in Anlehnung an den Hollywood-Film „Gattaca" ihr futuristisches Theaterstück „Blutdruck". Darin geht es um die Ausgrenzung vermeintlich minderwertiger Menschen. Als solche werden diejenigen angesehen, die nicht im Reagenzglas nach den Wünschen der Eltern produziert, sondern auf natürliche Weise gezeugt wurden. Den Schülerinnen und Schülern ist es mit ihrem Theaterstück gelungen, auf die Gefahren der Genforschung und auf die Diskriminierung von Minderheiten aufmerksam zu machen.

2015 IST ADOLF HITLER IMMER NOCH EHRENBÜRGER VON UETERSEN?

Diese Frage stellten sich Schüler des Ludwig-Meyn-Gymnasiums in Uetersen. Eine eindeutige Antwort erhielten sie von den politisch Verantwortlichen ihrer Stadt nicht. Auch eindeutige Belege für die Aberkennung der Ehrenbürgerschaft waren nicht auffindbar. Also recherchierten sie weiter und befragten Historiker und Experten. Sie erhielten widersprüchliche Antworten. Die Ergebnisse ihrer Nachforschungen veröffentlichten sie im Internet und informierten die Presse. Mehrere Tageszeitungen berichteten darüber. Daraufhin fasste die Ratsversammlung der Stadt Uetersen am 15. Dezember 2015 einen eindeutigen Beschluss: Die Ehrenbürgerschaft wurde aufgehoben. Weitere Gemeinden folgten diesem Beispiel.

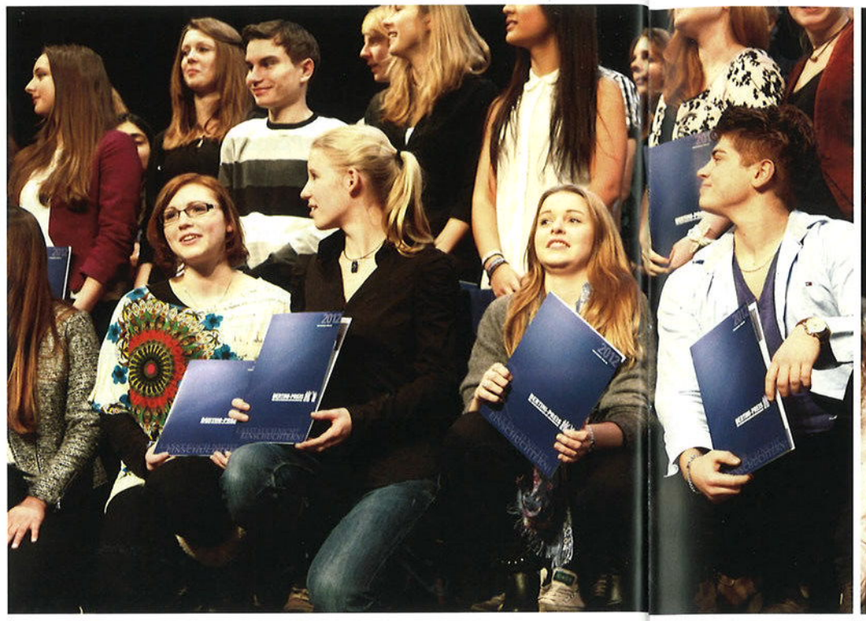
DEN BERTINI-PREIS FÖRDERN

Wenn Sie den BERTINI-Preis dauerhaft fördern möchten, können Sie Mitglied im BERTINI-Preis e.V. werden. Nähere Informationen finden Sie unter www.bertini-preis.de oder Sie rufen einfach an:

Andreas Kuschnereit
Behörde für Schule und Berufsbildung
Hamburger Straße 31
22083 Hamburg
Telefon: 040. 428 63-29 31
andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de

Der BERTINI-Preis wird seit 1999 alljährlich am 27. Januar verliehen, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Das Datum geht zurück auf eine Erklärung des ehemaligen Bundespräsidenten Prof. Dr. Roman Herzog vom 3. Januar 1996: „Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken." Und in seiner Rede im Deutschen Bundestag vom 19. Januar 1996 führte er aus: „Wir wollen nicht unser Entsetzen konservieren. Wir wollen Lehren ziehen, die auch künftigen Generationen Orientierung sind. Ich wünsche mir, dass der 27. Januar zu einem Gedenktag des deutschen Volkes, zu einem wirklichen Tag des Gedenkens, ja des Nachdenkens wird."



Diesen Wunsch haben die Initiatoren des BERTINI-Preises sich zu eigen gemacht. Jedes Jahr stehen am 27. Januar junge Menschen im Mittelpunkt, die Spuren vergangenen Unrechts nachgegangen sind und sie in der Gegenwart sichtbar gemacht haben, die sich für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen in Hamburg eingesetzt haben oder die ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert eingegriffen haben, um Unrecht, Ausgrenzung und Gewalt von Menschen gegen Menschen zu verhindern. Mit dem BERTINI-Preis wurde ein Forum geschaffen, auf dem junge Hamburgerinnen und Hamburger öffentliche Anerkennung für ihr Engagement finden, ein Forum, das junge Menschen anregt und ermutigt, sich in dieser Stadt im Sinne des BERTINI-Preises einzusetzen.

Der BERTINI-Preis erreicht ein breites Spektrum junger Menschen in Hamburg. 120 Gruppen und Einzelpersonen mit insgesamt rund 1.700 Hamburgerinnen und Hamburgern im Alter von 10 bis 26 Jahren wurden bisher mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet.



BERTINI-PREISTRÄGER

BERTINI-Preisträger haben in Hamburg eigene Zeichen gesetzt:
Die zehnte Realschulklasse der Schule Curslack-Neuengamme, BERTINI-Preisträger 2000, enthüllte an ihrem letzten Schultag fünf Gedenktafeln, die Orte markieren, an denen Häftlinge aus dem KZ Neuengamme vor den Augen der Bevölkerung nationalsozialistischer Willkür ausgeliefert waren.
Die BERTINI-Preisträgerin Viviane Wünsche hat dazu beigetragen, dass am 16. Mai 2001 an der Baakenbrücke eine Gedenktafel für die im Mai 1940 deportierten Sinti und Roma enthüllt wurde.
Schülerinnen und Schüler der Oberstufe des Albert-Schweitzer-Gymnasiums, die für ihre „Aktion Suppenküche" mit dem BERTINI-Preis 1999 ausgezeichnet wurden, kauften von einem Teil ihres Preisgeldes Wollsocken für Obdachlose, mit dem anderen Teil finanzierten sie die Grundausstattung für zwei Schulen, die, angeregt durch das gute Beispiel, gleichfalls Suppenküchen für Obdachlose einrichten wollten.
Die BERTINI-Preisträgerin des Jahres 1998 Josephine Loch verwendete einen großen Teil ihres Preisgeldes, um ihrem Onkel in Ghana eine ärztliche Behandlung zu ermöglichen, nachdem er bei politischen Unruhen lebensgefährliche Schussverletzungen erlitten hatte.
Schülerinnen und Schüler der Schule Möllner Landstraße setzten im Jahre 2002 Stolpersteine für das in Theresienstadt ums Leben gekommene Billstedter Ehepaar Roline und Daniel Isenbarg.
Der BERTINI-Preis lebt von dem ideellen und materiellen Engagement seiner Förderer und Sponsoren. Erst durch ihre Spenden und Förderbeiträge ist es Jahr für Jahr möglich, diesen Preis auszuschreiben und jungen Hamburgerinnen und Hamburgern dieses einzigartige Forum zu bieten.

Wenn auch Sie den BERTINI-Preis unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende auf das Förderkonto:

BERTINI-Preis e.V.
Hamburger Volksbank
IBAN: DE39 2019 0003 0089 3781 05
BIC: GENODEF1HH2

DIE FÖRDERER

ABSALOM-STIFTUNG DER FREIMAURER: »Unsere Stiftung wurde von der Hamburger Freimaurerloge ›Absalom zu den drei Nesseln‹ gegründet, um die karitativen Ziele der Freimaurer zu verwirklichen. Dazu zählen die Förderung völkerverbindender Gesinnung, das Eintreten für Menschlichkeit und Freiheit sowie für ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen. Diese Ideale finden sich auch in den Zielen des BERTINI-Preises wieder und machen ihn für uns deshalb besonders wertvoll. Er fördert und unterstützt junge Menschen, damit sie Verantwortung für ihre eigene Zukunft übernehmen. Zusätzlich hält der BERTINI-Preis die Erinnerung an vergangenes Unrecht wach und macht es in der Gegenwart sichtbar. Auch wir Freimaurer wurden von den NS-Machthabern erst verleumdet, dann verboten und schließlich unseres Besitzes beraubt. Wir sind überzeugt, dass der BERTINI-Preis jene humanitäre Gesinnung in den jungen Menschen verankert, die wir dringend für eine friedliche Zukunft brauchen.«

ARBEITER-SAMARITER-BUND: »Mit unseren Aktivitäten versuchen wir, einen Beitrag gegen Ausgrenzung zu leisten und alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen: Senioren, Kranke, Obdachlose oder Bürger mit Migrationshintergrund. Wir gehen in Brennpunkte und setzen uns dafür ein, dass immer mehr Menschen im Mittelpunkt und nicht am Rande stehen. Zudem pflegen wir seit vielen Jahren unsere Auslandspartnerschaften, weil wir davon überzeugt sind, dass ein enger Kontakt Vorurteile abbaut. Soziale Verantwortung, Toleranz und Völkerverständigung – das passt gut zum BERTINI-Preis, der Schülerinnen und Schülern immer wieder Mut macht, Courage zu zeigen und etwas gegen Ausgrenzung zu unternehmen. Das möchte der Arbeiter-Samariter-Bund, einst von Nazis und Kommunisten verboten, nach Kräften unterstützen.«

BEHÖRDE FÜR ARBEIT, SOZIALES, FAMILIE UND INTEGRATION: »In den Unterlagen unseres Amts für Wiedergutmachung sind tausende Schicksale von NS-Verfolgten festgehalten. Das Amt kümmert sich um die Entschädigungsleistungen für Überlebende des Holocausts und Angehörige der Opfer und organisiert ein Begegnungscafé, in dem ehemals NS-Verfolgte sich regelmäßig treffen. Das bedeutet Verantwortung und Zuwendung für die Überlebenden, aber auch Bewahrung der dokumentierten Erinnerung an die unzähligen Opfer. Alle NS-Verfolgten ermahnen uns, dafür Sorge zu tragen, dass sich die Schrecken und Grauen einer Diktatur nicht wiederholen dürfen, in der Menschen ihr Leben verlieren können, weil sie eine unerwünschte politische Meinung haben, einer anderen Kultur oder Religion angehören oder weil sie ein Handicap haben. Themen, die auch in der heutigen Gesellschaft noch nicht völlig überwunden sind. Rechtsextremes Gedankengut muss uns besonders wachsam machen, um jeglichen Anfängen zu wehren. Dazu gehört, dass jeder Einzelne bereit ist, sich für andere einzusetzen, sich nicht einschüchtern lässt!«

BÜRGERSTIFTUNG HAMBURG: »Wir wurden 1999 als Gemeinschaftsstiftung Hamburger Bürgerinnen und Bürger gegründet mit dem Zweck, dem Gemeinwohl zu dienen und es zu stärken, Kräfte der Innovation zu mobilisieren und Hamburger Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen zu eigener aktiver Beteiligung an gesellschaftspolitischen Aufgaben anzuregen. Schwerpunkt unserer bisherigen Arbeit ist die Förderung von Jugendprojekten in den Bereichen Sport, Kultur und Bildung in Hamburg. Dabei geht es uns nicht um einmalige Hilfen für Jugendliche, sondern um eine nachhaltige Unterstützung vor allem bei der Gewalt- und Drogenprävention, Förderung von Eigeninitiative, Persönlichkeitsentwicklung und Konfliktfähigkeit. Besonders sozial benachteiligte Jugendliche sollen durch die von uns geförderten Projekte eine bessere Chance erhalten, ihre Zukunft sinnvoll zu gestalten. Der BERTINI-Preis mit seinem Engagement für mehr Mut und gegen politisches Duckmäusertum und Intoleranz ist ein guter Partner auf unserem Weg.«

DEMOKRATISCH HANDELN: »Der Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN wird für Schülerinnen und Schüler an allen allgemeinbildenden Schulen in Deutschland ausgeschrieben und will demokratische Haltung und demokratische Kultur im gelebten Alltag von Schule und Jugendarbeit stärken. In der Begegnung mit Anderen sollen Fragen und Probleme sichtbar und ein Korridor zur politischen Verantwortung geöffnet werden. Handeln und Lernen sollen sich verbinden. Es geht um die Anerkennung herausragender Leistungen für die Demokratie und das Gemeinwesen und um die Förderung von ‚demokratischer Handlungskompetenz' und ‚kritischer Loyalität' bei Schülerinnen und Schülern, aber auch Lehrerinnen und Lehrern. In seinen Zielen stimmt der Wettbewerb DEMOKRATISCH HANDELN überein mit den Zielen des BERTINI-Preises. Daher werden alle Einreichungen beim BERTINI-Preis an das Förderprogramm DEMOKRATISCH HANDELN weitergeleitet, nehmen somit auch an diesem bundesweiten Wettbewerb teil.«

ERNST DEUTSCH THEATER – Intendantin Isabella Vèrtes-Schütter: »Das Ernst Deutsch Theater ist weit über Hamburg hinaus für seine lebendige Auseinandersetzung mit Gegenwart und Geschichte bekannt. Mit dem Namen des großen Schauspielers Ernst Deutsch verbindet sich die Verpflichtung, seinen Kampf für Menschenwürde, gegen Rassismus und gegen soziale Ungerechtigkeit fortzuführen. Die Tradition des Ernst Deutsch Theaters, dessen künstlerische Leitung ich 1995 nach dem Tod meines Mannes Friedrich Schütter übernommen habe, ist auch meine Tradition: ein Theater, das sich um Nachwuchsförderung bemüht, das quer durch die sozialen Schichten und durch alle Generationen Menschen an Theater heranführt und dafür begeistert, das immer wieder gesellschaftspolitisch relevante Themen auf die Bühne bringt. Jedes Jahr gestalten wir zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus eine besondere Veranstaltung gegen das Vergessen. Gerne unterstütze ich den BERTINI-Preis, dessen Ziele mir sehr nahe sind.«

FREIMAURERLOGE ROLAND: »‚Wehret dem Unrecht, wo es sich zeigt, kehrt niemals der Not und dem Elend den Rücken, seid wachsam auf Euch selbst.'« Mit diesen Worten enden die förmlichen Zusammenkünfte in vielen deutschen Freimaurerlogen. Jedes Mitglied muss diesen Auftrag in seinem Lebensumfeld in eigener Verantwortung und auf seine Weise umsetzen. Jedes Mitglied hat neben der kritischen Selbstbetrachtung – der Selbsterkenntnis – die Beziehung zu seinen Mitmenschen zu klären. Das geschieht im täglichen Leben und betrifft das eigene Verhalten in Familie, im Beruf und in der Freizeit. Auch das Engagement in und für karitative Einrichtungen gehört dazu. Der BERTINI-Preis fördert Vorhaben für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen in Hamburg und er würdigt ein Verhalten bei jungen Menschen, das den Überzeugungen der Freimaurer entspricht und um das diese sich auch selber bemühen. Freimaurer wissen aus eigener Erfahrung, dass ein solches Verhalten der Ermutigung und der Bestärkung durch Vorbilder bedarf. Darum unterstützen Brüder der Freimaurerloge Roland den BERTINI-Preis.«

GEW LANDESVERBAND HAMBURG: »Nationalsozialismus und Holocaust haben Krieg und Vernichtung über die Welt gebracht. Juden, Kommunisten, bekennende Christen, Gewerkschafter, Sozialdemokraten, Kulturschaffende, Homosexuelle, Sinti, Roma und andere Opfer des Nationalsozialismus mahnen uns, nicht zu vergessen, sondern Gesicht zu zeigen und aufzustehen gegen Antisemitismus und Rassismus. Um Rechtsextremismus langfristig zu bekämpfen, müssen wir dem eine Kultur der Solidarität und der Gleichberechtigung für alle Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft oder ihrer sexuellen Orientierung, entgegensetzen. Eine erfolgreiche Strategie gegen Rechts muss so verknüpft werden mit einer Strategie für Gleichberechtigung und kulturelle Vielfalt. Aus diesem Grund unterstützt die GEW Hamburg den BERTINI-Preis, der das Engagement junger Menschen fördert, die sich ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt einsetzen.«

HAMBURGER ABENDBLATT: »Das Hamburger Abendblatt macht sich seit seiner Gründung 1948 für eine selbstbewusste demokratische Gesellschaft in dieser Stadt stark. Deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis seit seinen Anfangsjahren mit unserer publizistischen Kraft. Weil wir nicht wollen, dass in Hamburg Menschen ausgegrenzt und diffamiert werden. Weil wir es unerträglich finden, wenn Gewalt und rechte Ideologien wieder einen Platz in unserer Stadt finden würden. Und weil wir nicht zulassen werden, dass die historischen Verbrechen des Nazi-Regimes in Vergessenheit geraten. Die Arbeit der vielen Jugendlichen an den Themen des Preises ist eine wichtige Investition in eine friedliche Zukunft. Wir sind gern Teil des breiten Bündnisses, das sich im BERTINI-Preis zu diesen gemeinsamen Zielen bekennt.«

HAMBURGER LANDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: »Aufgabe politischer Bildung ist es, wissenschaftlich fundierte Informationen für die Bürgerinnen und Bürger aufzubereiten und anzubieten. Ziel ist es, dass die Menschen in der Freien und Hansestadt Hamburg, egal welchen Alters, welchen Bildungsgrades oder kulturellen, sprachlichen oder religiösen Hintergrunds, sich eine eigene Meinung zu gesellschaftlichen und politischen Prozessen bilden können. Sie sollen angeregt werden, zu diskutieren und am gesellschaftlichen und politischen System der Stadt zu partizipieren. Mit dieser Arbeit auf Basis des ‚Beutelsbacher Konsenses' steht die Landeszentrale seit ihrer Gründung 1956 auch den Intentionen des BERTINI-Preises unmittelbar nahe. Sie unterstützt mit ihren Angeboten auch die Erstellung von Bewerbungen um den BERTINI-Preis und hat in der Vergangenheit mehrfach preisgekrönte Arbeiten publiziert oder vorbereitet.«

HAMBURGER VOLKSBANK: »Gesellschaftliches Engagement gehört für die Hamburger Volksbank zum genossenschaftlichen Selbstverständnis. Wir erfüllen seit über 155 Jahren unsere per Genossenschaftsgesetz und Satzung festgelegte Verpflichtung, unsere Mitglieder, Kunden und die Metropolregion Hamburg zu fördern. Ein werteorientiertes Handeln für das Gemeinwesen ist somit genetisch bedingt und fest als unternehmerische Aufgabe verankert. Besonders wichtig ist uns die Nachwuchsförderung im kulturellen, sportlichen und sozialen Bereich. Mit der Unterstützung des BERTINI-Preises fördern wir das couragierte Engagement von Jugendlichen für ein zutiefst hanseatisches Handeln: sich mutig einzusetzen gegen Unmenschlichkeit, Intoleranz, politisch oder religiös motivierte Gewalt und Demokratiefeindlichkeit. Dabei verknüpft dieses vorbildliche jugendliche Engagement mit großartigen Projekten die in Deutschland so wichtige Kultur der Erinnerung mit einer Kultur der Verantwortung – für eine friedliche gemeinsame Zukunft in unserer Hansestadt."

HOWARD UND GABRIELE KROCH-STIFTUNG: »In der Kinderoper ‚Brundibar', entstanden im Lager Theresienstadt, wird der Bösewicht Brundibar gemeinsam von den Kindern und Tieren vertrieben. Ein Ziel unserer Stiftung ist die Förderung internationaler Gesinnung und des Völkerverständigungsgedankens. Aus unser beider Familiengeschichte haben wir die zerstörende Kraft von Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt erfahren, während wir das großartige Projekt eines gemeinsamen Europas erleben und mitgestalten dürfen. Die Verteidigung von Freiheit und Demokratie ist aber mit dem Sieg über Brundibar keinesfalls vorüber. Deshalb unterstützen wir den BERTINI-Preis. Er vereinigt in den Beiträgen der Preisträger für uns in besonderer Weise das Wachhalten von Erinnerungen an unsere Vergangenheit, zeigt problematische Entwicklungen in unserem gegenwärtigen Zusammenleben auf und liefert konkrete Handlungsbeispiele für ein tolerantes, friedliches Miteinander in der Zukunft.«

DIE FÖRDERER

JOHANNIS-LOGE „ZU DEN DREI ROSEN" und der **MARCUS HERMANN PETERSEN FONDS:** »Eine der Zielsetzungen der Loge und des dazugehörigen Fonds ist die ‚Förderung humanitärer Gesinnung und Toleranz auf allen Gebieten und des Gedankens der Völkerverständigung'. Daraus leitet sich der freimaurerische Auftrag ab, für Frieden, Menschlichkeit und Völkerverständigung einzutreten und diese Ideale vorzuleben. Hier, im BERTINI-Preis, findet sich die Zielsetzung und unser freimaurerisches Ideal wieder, hat doch die Dunkle Zeit selbst das Fundament der Freimaurerei erschüttert. Der Geist der Dunklen Zeit lebt und seine Vertreter arbeiten für ein Ideal, das für Millionen Menschen in einer Schreckensherrschaft endete. Farbe bekennen – wo, wenn nicht im BERTINI-Preis, ist dies so eindeutig möglich? Die Kraft, mit der all die, die in diesem Sinne an Projekten arbeiten, uns ihren Mut und ihre Entschlossenheit zum menschlichen Miteinander vorleben, verleiht Stärke, uns auch den Anforderungen zu stellen, die sich als zeitgenössische Varianten des Nationalsozialismus für uns alle ergeben. Wir Brüder der Johannisloge ‚Zu den drei Rosen', und so auch alle Brüder Freimaurer, stehen in der weltweiten Bruderkette ein für ein gleichberechtigtes Miteinander, für Zivilcourage und gegen das Vergessen.«

KIRCHENKREIS HAMBURG-OST: »‚Tue Deinen Mund auf für die Stummen und die Sache aller, die verlassen sind.' Mehr als 2000 Jahre ist dieses Wort aus den Sprüchen Salomos (31,8) alt. Aber ist die Aussage deshalb heute unmodern, ungültig? Sicher nicht. Für die Kirche ist und bleibt sie eine der Maximen ihres Handelns. Eine Gesellschaft ist jedoch nur so gut oder schlecht wie jeder Einzelne. Also ist es wichtig, dass jeder den Mut und die Zivilcourage aufbringt, für die Schwachen einzutreten, für jene zu sprechen, die sonst nicht gehört werden. Der BERTINI-Preis ermutigt und fördert junge Menschen, genau das zu tun: die Stimme zu erheben gegen Unrecht und Gewalt, gegen Ausgrenzung und Intoleranz, gegen Verleugnen und Verdrängen. Deshalb unterstützt der Evangelisch-Lutherische Kirchenkreis Hamburg-Ost den BERTINI-Preis.«

LANDESJUGENDRING HAMBURG E.V.: »Die ›Alternativen Stadtrundfahrten‹ sind seit mehr als 25 Jahren eine lebendige Institution für Aufklärung über Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Jährlich finden ca. 100 Stadtrundfahrten statt – von einer ›Alternativen Alsterkanalfahrt‹ über ›Leben und Verfolgung jüdischer Hamburger‹ bis hin zur ›Swing-Jugend im Nationalsozialismus‹. Diese Rundfahrten gehen den Spuren der NS-Zeit im Hamburger Stadtbild nach, berichten über Einzelschicksale wie über gesellschaftliche Kontexte und decken historische Kontinuitäten auf. Der Landesjugendring Hamburg, der Dachverband Hamburger Jugendverbände, fördert dieses Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Die über 80 Jugendverbände in Hamburg und der Landesjugendring stehen für eine Jugendkultur demokratischer Vielfalt und ehrenamtlichen Engagements. Zivilcourage ist das Lebenselixier der Demokratie. Wir unterstützen daher den BERTINI-Preis.«

NORDDEUTSCHER RUNDFUNK: »Traurig genug, dass wir uns erneut in unserer Geschichte gegen Ausgrenzung und für das Erinnern an erlittenes Unrecht engagieren müssen – offenbar haben wir Älteren unsere Geschichte mit ihren grausamen Facetten nicht deutlich genug vermittelt. Nur so können wir uns die rechtsradikale Blindheit und die Ausländerfeindlichkeit in unserem Land erklären. Umso wichtiger ist eine Initiative wie der BERTINI-Preis – sie hat unsere volle Unterstützung. Vor allem junge Menschen wollen wir ermuntern, potenziellen Tätern in den Arm zu fallen und geistige Gegenwehr zu leisten. Es gibt sie, die wachen und tatkräftigen Jugendlichen – sie sind eigentlich in der Mehrheit, oft eine schweigende Mehrheit. Wir wollen sie ermutigen, die Stimme zu erheben gegen alltägliches Unrecht. Wir wollen sie unterstützen bei ihren Nachforschungen in der Vergangenheit und ihnen Hilfestellung geben beim Ausleuchten der dunklen Stellen der deutschen Geschichte.«

VEREINTE DIENSTLEISTUNGSGEWERKSCHAFT – VER.DI HAMBURG: »Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen. Wir wissen das aus Erfahrung: Auch Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter gehörten zu den Verfolgten des NS-Regimes. Wenn 70 Jahre nach Krieg und Faschismus wieder Nazis ihre menschenverachtende Hetze verbreiten und sogar in Parlamente einziehen dürfen, dann beleidigt das die Opfer des Holocaust – und es ist ein Armutszeugnis für den demokratischen Rechtsstaat. ver.di steht in der Tradition der freien Gewerkschaftsbewegung; wir arbeiten unabhängig von Regierungen und Parteien. Wir kämpfen für eine sozial gerechte Welt, die allen gute Entwicklungschancen und faire Löhne bietet, in der die Umwelt geschont wird, in der Menschenwürde, Arbeitnehmerrechte und demokratische Freiheiten verteidigt werden. Rassismus und Menschenverachtung stellen wir uns entgegen. Die ver.di-Jugend und unser Arbeitskreis ‚Antirassismus' sind Ausdruck dieser Haltung. Deshalb unterstützen wir auch den BERTINI-Preis, denn er passt gut in unsere Stadt. Als Gewerkschafter haben wir vielfach erfahren: Einigkeit macht stark.«

MICHAEL BATZ: »Theater ist die Beschäftigung mit dem, was der Mensch ist, sein will, was er sucht und wodurch er sich verführen lässt. Immer wieder, oft gegen besseres Wissen, manchmal aus Berechnung, Mitläufertum oder einfach Wut. Seit Jahren schreibe ich für die Gedenkveranstaltungen der Hamburgischen Bürgerschaft Dokumentarstücke, die auf noch vorhandenen Quellen in den Archiven beruhen. Zeugnisse von Opfern, Aussagen von Tätern, Schilderungen von Schicksalen, Erinnerungen, amtliche Akten. Und bin nach wie vor fassungslos über das Ausmaß der Beteiligung am NS-Regime und die Tiefe seines Zugriffs in die Köpfe und Herzen. Ich unterstütze den BERTINI-Preis, weil er das Engagement gegen Intoleranz und Vergessen verbindet mit Mut, Wachsamkeit und der Auseinandersetzung mit sich selbst.«

FREUNDESKREIS KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME: »Im Freundeskreis finden sich Menschen zusammen, die sich gegen die Ideologie der alten und neuen Nazis engagieren. In diesem Rahmen ist die Erinnerungsarbeit ein zentraler Bestandteil unseres antirassistischen Engagements. Für uns ist das Wissen um den Terror des Nationalsozialismus Antrieb, um der Politik des Hasses, der Intoleranz und Ausgrenzung durch Ewiggestrige und Rechtspopulisten die Werte von Solidarität, Integration und Gerechtigkeit entgegenzusetzen. ‚Aus der Geschichte lernen' heißt aber auch, sich dafür einzusetzen, dass die Geschichte des KZ Neuengamme weiter erforscht und an die nachfolgenden Generationen vermittelt wird. Nur wer die Brücke zwischen dem, was war, und dem, was ist, schlägt, kann den alten und neuen Gefahren entgegentreten. Entsprechend dieser Grundüberzeugung ist für uns die jährliche Vergabe des BERTINI-Preises eminent wichtig und wertvoll, wird dadurch doch der Anspruch, insbesondere den nachwachsenden Generationen eine zeitgemäße und kreative Erinnerungskultur zu vermitteln, in vorbildlicher Weise eingelöst.«

KNUT FLECKENSTEIN: »Als Mitglied des Europäischen Parlaments arbeite ich mit an dem großen Friedensprojekt: Europäische Union. Zusammen mit Abgeordneten aus 26 anderen Staaten diskutieren wir Zukunftsfragen und versuchen, eine gemeinsame Identität zu erarbeiten. Für uns Deutsche ist es nicht selbstverständlich, dass wir nach Hitlerdiktatur und 2. Weltkrieg heute eine bedeutende Rolle in diesem Prozess spielen. Diese Integration Deutschlands in Europa ist nur möglich, weil wir uns unserer besonderen Verantwortung bewusst sind – eine Aufgabe nicht nur für Politiker, sondern für unsere Gesellschaft insgesamt. Der BERTINI-Preis fördert das Engagement von Jugendlichen in Hamburg, stärkt die Zivilcourage und sorgt dafür, dass die Spuren vergangener Unmenschlichkeit sichtbar bleiben. Gemeinsam setzen wir Zeichen gegen das Vergessen und für ein friedliches Zusammenleben.«

MICHAEL MAGUNNA: »Zentral für meine Initiative ‚BERTINI-Preis' 1994 war eine Überzeugung, der ich in den Worten des Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel Ausdruck geben möchte: ‚Es wären weitaus weniger Gräber verursacht und Wunden aufgerissen worden, wenn die sogenannten anständigen Menschen mit Heftigkeit auf die reagiert hätten, die zuerst all das zerstörten, was es in Bildung und Erziehung an Wertvollem gibt. Weil in der Regel die Kräfte der Verdrängung erfindungsreicher und stärker sind als die Kräfte der Wahrheit, war es m. E. nötig, eine Kultur der Erinnerung an Zustände zu befördern, in denen mit Füßen getreten worden war, was es in Bildung und Erziehung an Wertvollem gibt. Gegen das Bagatellisierungsgerede der Verdrängungsapostel hilft allein ein detailgenaues Erinnern, das unsere Herzen zu ‚hörenden Herzen' (1. Buch der Könige 3,9) macht.' Giordanos Werk ‚Die Bertinis' vermag in diesem Sinn unsere Herzen zu ‚hörenden Herzen' zu wandeln. Darin liegt seine Größe, deshalb sollte der Preis diesen Namen erhalten.«

HELFRIED SCHULKE: »Durch einen engagierten Lehrer wurde ich in den Sechzigerjahren als Schüler zum ersten Mal über das Konzentrationslager Neuengamme informiert und habe die Umwandlung in eine Gedenkstätte verfolgt. Den entscheidenden Impuls für mein politisches Interesse gab die Einweihung der Gedenkstätte 1965 zum Andenken an die fast 43.000 Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auf Hamburger Boden und die Begegnung mit überlebenden Häftlingen. Weitere Impulse erhielt ich durch die Bücher von Ralph Giordano und seinen unermüdlichen Kampf gegen den rechten Terror. Für mich steht Ralph Giordano in einer Reihe von Persönlichkeiten wie Stéphane Hessel, Max Mannheimer und die Geschwister Scholl, die im Dritten Reich ein ähnliches Schicksal erlitten haben. Ich möchte meinen Beitrag dazu leisten, im Rahmen des BERTINI-Preises die nachwachsende Generation auf die Notwendigkeit von Zivilcourage und bürgerschaftlichem Engagement aufmerksam zu machen.«

ULRICH VIELUF: »Der BERTINI-Preis stiftet junge Menschen an, den Spuren von Unrecht und Gewalt in der Geschichte unserer Stadt nachzugehen und sich gegen das Verdrängen und Vergessen einzusetzen. Er stiftet sie an, sich einzumischen, um Unrecht in der Gegenwart zu vereiteln oder anzuprangern. Und er stiftet sie an, für ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen in dieser Stadt einzutreten. Mehr als 6.700 junge Hamburgerinnen und Hamburger haben sich seit der ersten Ausschreibung anstiften lassen, rund 1.700 von ihnen wurden mit dem BERTINI-Preis ausgezeichnet. Sie haben Mahnmale errichtet, Stolpersteine gelegt, Dokumentationen verfasst, Situationen des Widerstands in Szene gesetzt, Filme über Flüchtlingsschicksale gedreht oder Demonstrationen gegen Rechtsextremismus organisiert. Die BERTINI-Preisträger haben eines gemeinsam: Sie sind aktiv geworden und haben aufmerken lassen. Es ist zu wünschen, dass die BERTINI-Preisträger viele Nachahmer finden. Der BERTINI-Preis e. V. wird sie bei ihren Vorhaben mit allen Kräften unterstützen.«

AXEL ZWINGENBERGER: »Als Boogie-Woogie-Pianist und Liebhaber von Dampfeisenbahnen gründete ich mit Freunden im Jahre 2000 die Dampf-Plus GmbH, die historische Dampflokomotiven wieder zum Leben erweckt. Meine Fotografien, im Buch „Vom Zauber der Züge" veröffentlicht, avancierten zum Nukleus der gleichnamigen Ausstellung, die – in einem echten Eisenbahnzug präsentiert – den Mythos der klassischen Dampfeisenbahn erlebbar macht. Zu diesem Mythos gehört auch die Geschichte der Eisenbahn als Motor der modernen Industriegesellschaft und der technischen Entwicklung. Die Eisenbahn hat aber auch im Krieg als Transportmittel gedient und Millionen Menschen in Vernichtungslager transportiert. Daher ist es mir wichtig, eine Initiative zu unterstützen, die sich aktiv dafür einsetzt, die Zivilcourage junger Menschen gegen Hass, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz zu stärken, damit in Zukunft auch die Eisenbahn nie wieder für verbrecherische Ziele missbraucht werden kann.«

AUSBLICK

AUSSCHREIBUNG: BERTINI-PREIS 2017

Die Ausschreibung richtet sich an alle Hamburgerinnen und Hamburger zwischen 14 und 25 Jahren. Sie können sich einzeln, als Gruppe oder mit ihrer Schulklasse mit ihrem Vorhaben um den BERTINI-Preis 2017 bewerben oder von Dritten für ihr couragiertes Eintreten gegen Unrecht, Ausgrenzung oder Gewalt von Menschen gegen Menschen in dieser Stadt für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis 2017 vorgeschlagen werden.

Bewerbungen um den BERTINI-Preis 2017 bzw. Vorschläge für die Auszeichnung mit dem BERTINI-Preis 2017 können bis zum 20. November 2017 eingereicht werden unter

www.bertini-preis.de

Ausschreibungsunterlagen in gedruckter Form werden allen Hamburger Schulen mit Sekundarstufe zu Beginn des Schuljahrs 2017/18 zugesandt.



BERTINI-PREIS 2017:
DIE BEWERBUNGSUNTERLAGEN

LASST EUCH NICHT EINSCHÜCHTERN!